Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene 1 Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

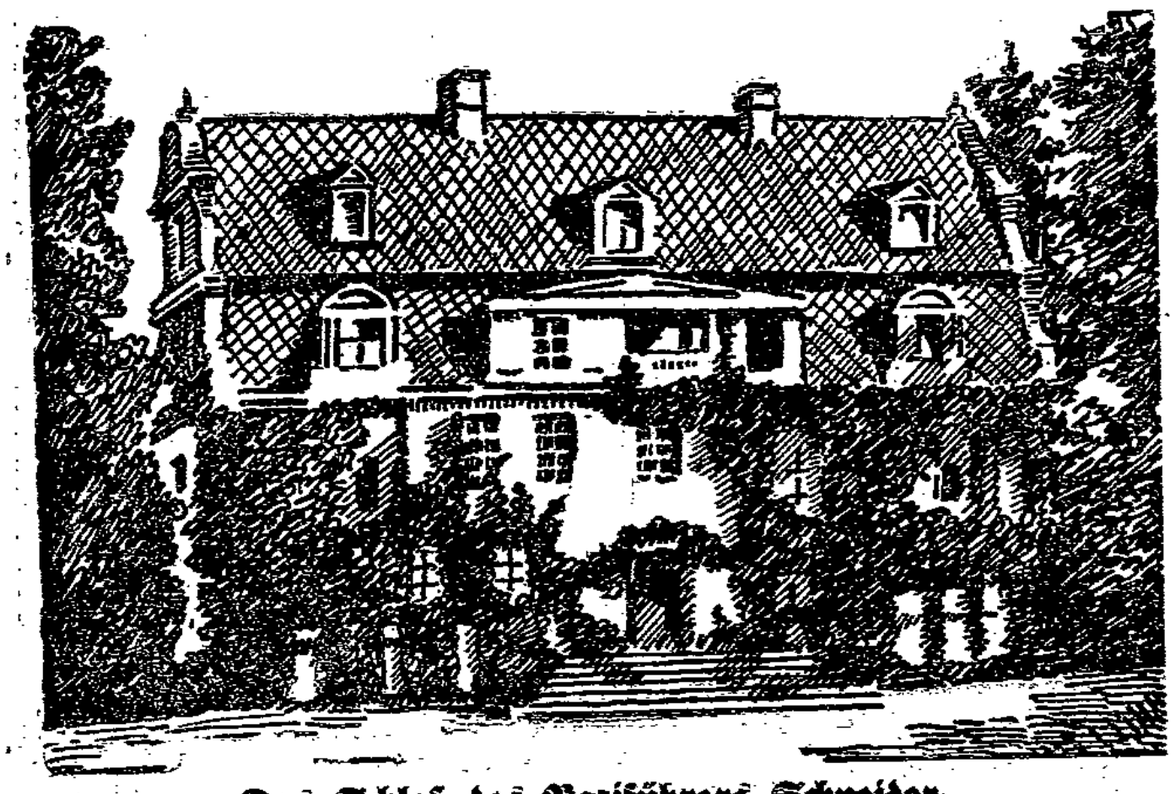
Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 57 — Montag, 9. März 1931 — 38. Jahrgang

Nazi-General in Schlesien

Der Nazi-Abgeordnete Schneider in prachtvollem Schloß / Seine Arbeiter müssen in elenden Hütten hausen



Das Schloß des Nazi-führers Schneider

So wohnen seine Arbeiter

Punkt 12 des nationalsozialistischen Parteiprogramms verlangt Einziehung aller Kriegsgewinne. (Nazi Schneider ist das Musterbeispiel eines Kriegsgewinnlers.) Aber auf „Parteigenossen" findet das Parteiprogramm bei den Nazis keine Anwendung.

Programmpunkt 11 spricht von der Brechung der Zinsknechtschaft und Abschaffung des mühelosen Einkommens.

Nazi-Schneider hat sich auf die Reichstagstribüne gestellt und das SOS-Zeichen: „Volk in Not!" gegeben. Sein Mund triefte über vor Liebe zu den hungernden und darbenden Massen, die der „jüdische Marxismus" noch immer weiter ins Elend hinabstoßen wollte.

Wir können Herrn Schneider heute einmal an Hand von Photographien zeigen, wie es in seinem Innern aussieht, und wie man ihn, wie so viele andere Abgeordnete der Nationalsozialistischen Partei, nicht an seinen Worten, sondern an seinen Taten erkennen kann. Man sehe sich nun einmal

das Schloß des Nazi-Abgeordneten

an. Es sieht der hochherrschaftlichen Wohnung Hitlers in München an Glanz und Pracht in nichts nach. Müßte ein solcher „Arbeiterfreund", der sein Vermögen schnell und mühelos erworben hat, nun nicht wenigstens seinen Ehrgeiz daran setzen, auf seinem Gute einen sozialen Musterbetrieb einzurichten?

Wir zeigen diesen sozialen Musterbetrieb des Nazi-Abgeordneten einmal im Bilde. Das Heim des kriegsbeschädigten Arbeiters und Schneiders; besser kann der Schwindel, der von den Nazis mit Arbeiterfreundlichkeit betrieben wird, nicht illustriert werden. Der geradezu historische ostelbische Heiz- und Kochherd sind wie das Haus baufällig, genau so wie die Arbeiterfreundlichkeit der Nationalsozialisten in Wirklichkeit elender Bruch ist. Man sehe sich das

„Paradies" der Landarbeiter

den „Himmel auf Erden", den Nazi-Abgeordnete Arbeitern bereiten, recht sorgfältig an, und man erkennt, was Landarbeiter im Dritten Reich in sozialer Hinsicht zu erwarten haben.

Punkt 21 des nationalsozialistischen Programms fordert Hebung der Volksgesundheit.

Den Hühnern steht ein prächtiges Stückchen Land zur Verfügung, um sich auszutummeln. Der riesengroße Park des Nazi-Abgeordneten ist durch Stacheldraht abgegrenzt. Auf der Warnungstafel am Eingang des Parkes ist zu lesen: „Das Betreten des Parkes ist strengstens verboten!"

Alle Nichtdeutschen, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sollen sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Nazi-Schneider hat sich deshalb schon so dicht an der Grenze niedergelassen, um sofort, sobald das Programm durchgeführt ist, seine polnischen Staatsbürger über die Grenze zu schieben; vorerst allerdings Arbeitskräfte, auf die er nicht verzichten möchte.

So führt der Nazi-„Arbeiter"-Schneider sein Parteiprogramm durch. Die Hühner in Eckersdorf lachen darüber. Was scheren ihn die einstürzenden Behausungen seiner Arbeiter. Er hat sich durch den Stacheldraht vor unliebsamen Zuschauern gesichert. Seine Arbeiter aber leben wie

Sklaven in elenden Hütten

nur mit Stroh gedeckt, durch die der Wind pfeift. Die Tiere haben es bei Schneider wahrlich besser.

Das ist die Theorie und die Praxis der politischen Roßtäuscherei in der Auch-Arbeiterpartei vom Hakenkreuz, das wahre Gesicht derjenigen, die sich anmaßen, über alles, was ihnen marxistisch deucht, die Schmutzkübel gewissenloser Verleumdung auszuschütten, um die Abwehrfront des organisierten Proletariats von innen auszuhöhlen. Die Folgerungen hieraus kann jeder Arbeiter für sich und die Klasse, der er zugehört, selbst ziehen.

Die „Villen" und — frei nach Herrn Gründler-Lobetanz — aus Stempelgeldern gekauften Autos sozialdemokratischer Führer und Abgeordneter spielen schon seit Bebels Zeiten eine erhebliche Rolle in der Propaganda derjenigen, die im Dienste des unpersönlichen Großkapitals durch die Erweckung kleinlichen Neides das Zusammengehörigkeitsbewußtsein der erwachenden Arbeiterklasse zu verdunkeln streben.

Zu diesen zweideutigen Erscheinungen des politischen Lebens gehören auch die Künder des Dritten Reiches, die Nazis. Ihre Phrasen triefen von sozialem Mitgefühl und wilder Empörung gegen die roten Bonzen, gegen Ausbeutung durch Tributpläne und Juden, während „Pg." Mutschmann in Plauen mit kapitalistischer Brutalität sein Personal auspreßt, wie wenige seiner jüdischen Klassengenossen, während im Wahlkreis Breslau der Nazi-Abgeordnete Schneider ein geradezu wunderbares Beispiel für die Gegensätze in Theorie und in der Praxis der national-„sozialistischen" Bewegung abgibt.

Woher kommt dieser Volkstribun des Dritten Reiches?

Welcher Weg führte ihn aufwärts in den Lebenskreis derjenigen, die soziale Moral predigen, dabei aber ein ganz, na sagen wir einmal, erträgliches Leben führen und als Arbeitgeber zeigen, was die Landproleten Schlesiens vom Dritten Reich zu erwarten haben.

Rechts der Oder, im Grenzbezirk Namslau, liegt das Dorf Eckersdorf, der Herrensitz des Nazi-Abgeordneten Schneider.

1914 kam Schneider bettelarm zum Prinzen Schönburg-Waldenburg nach Selkjewo,

Kreis Gostyn, in der heutigen Wojewodschaft Posen. Aber schon im Jahre 1920 wurde Schneider, nach Enteignung des Gutes durch die Polen — wunderbar sind oft die Wege des Nazischicksals — Domänenpächter in Eckersdorf. Zehn Jahre später kaufte er das Gut Rieder-Alt-Ellguth zum Preise von 700 000 RM.

Schandstreich der bayrischen Scharfmacher

40000 Arbeiter ausgesperrt

München, 9. März (Radio)

Am Dienstag wird die Metallindustrie der bayrischen Großstädte stillgelegt. Die Unternehmer haben so beschlossen, nachdem ihnen der jüngste Schiedsspruch nicht den gewünschten Lohnabbau gebracht hat. Von der Aussperrung werden rund 40000 Personen betroffen. Der Schiedsspruch sah neben anderen Verschlechterungen einen Lohnabbau von 6 Prozent vor, während die Unternehmer 15 Prozent gefordert hatten, obwohl die Arbeiterschaft bereits im vergangenen Jahr einen 6prozentigen Lohnabzug über sich ergehen lassen mußte. Der Aussperrungsbeschluß wurde von den im Verband der bayrischen Metallindustrie organisierten Arbeitgebern einstimmig gefaßt. Der stellvertretende Vorsitzende dieses Verbandes erklärte am Schluß der Verhandlungen vor der Schlichterkammer, es gebe einen Kampf bis aufs Messer.

Erdbeben in Mazedonien

Städte und Dörfer stürzen zusammen

Belgrad, 9. März (Radio)

Jugoslawien wurde am Sonntag in aller Frühe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. An Toten sind bisher 20 Personen gemeldet. Schwer verletzt wurden etwa 30 Personen, leicht ungefähr 70. Das Dorf Pirava in der Nähe von Gewgheli wurde vollkommen zerstört. Der Herd des Bebens lag nach den Feststellungen des hiesigen seismographischen Instituts in Griechenland zwischen Orama und Chamala. Es wurde zunächst an Ort und Stelle, dann in Rumänien, Griechenland-Mazedonien und schließlich in Bulgarien verspürt. Der Stoß war so stark, daß insbesondere in dem Gebiet zwischen Strumiza und Gewgheli und Stip mehrere Städte und Dörfer verwüstet wurden. Geradezu katastrophal waren die Auswirkungen südlich von Aeküb, wo in dem Dorf Pirava sämtliche Häuser einstürzten. Auch die Stadt Valandovo wurde völlig zertrümmert. Ein genaues Bild über das Ausmaß der Zerstörung ist zur Zeit noch nicht möglich, da sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen in dem von dem Beben betroffenen Gebiet zerstört sind.

*

Belgrad, 9. März (Radio)

Die hiesige Prawda berichtet von 150 Todesopfern der Erdbebenkatastrophe und 900 Schwerverletzten. Das Blatt teilt ferner mit, daß die große Eisenbahnbrücke auf der Strecke Aeküb—Saloniki durch einen Erdrutsch zerstört wurde, sodaß der Verkehr nach Griechenland zur Zeit unterbrochen ist.

Wie die Nazis helfen

Unerhörte Schlamperei mit Eingaben Kriegsbeschädigter

Die Nationalsozialisten und ihr deutschnationales Anhängsel spielen sich gern als die unentwegten Vertreter der Interessen der Frontkämpfer und Kriegsopfer auf. Wie es mit ihrer Teilnahme an den Sorgen der Kriegskrüppel in Wirklichkeit steht, zeigt am besten die Tatsache, daß die sich um die Hilferufe und Petitionen der Kriegsbeschädigten den Teufel scheren. Im 16. Ausschuß des Reichstages liegen eine Menge unerledigter Petitionen von Kriegsbeschädigten vor. Aus der Fülle dieser Eingaben wurden von dem Vorsitzenden den Nationalsozialisten 89 und den Deutschnationalen 35 zur Erledigung zugeteilt. Wer wird diese Petitionen erledigen, nachdem die damit Beauftragten, die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen, aus dem Reichstag davongelaufen sind?

Die Petitionen sind in vielen Fällen der letzte Versuch der Kriegsopfer, irgendeine kleine Erleichterung ihrer Lage zu erreichen. Die Sozialdemokratische Fraktion hat daher ihre im Ausschuß vertretenen Mitglieder stets beauftragt, die ihnen zugeteilten Petitionen der Kriegsopfer so rasch und so gewissenhaft wie nur möglich zu erledigen. Falls einzelne der Fraktionsmitglieder durch Krankheit oder sonstwie an einer raschen Erledigung der Gesuche verhindert sind, müssen die Petitionen von anderen Fraktionsmitgliedern übernommen werden, damit nicht unnötige Verschleppungen vorkommen. In vielen Fällen hängt nämlich vieles davon ab, ob solch eine Petition sofort geprüft wird, weil es oft noch möglich ist, sie auf den Instanzenweg zu leiten und auf diese Weise dem Kriegsopfer durch ordnungsmäßige Erledigung zu seinem Recht zu verhelfen. Wenn die Fristen versäumt werden, dann ist es meist sehr schwer, neue berufungsfähige Bescheide zu erhalten, um den entstandenen Schaden wieder gutzumachen.

Die Herren Nationalsozialisten bummeln auf Reichskosten im Lande umher und buhlen in den Versammlungen um die Stimmen der Kriegsopfer. Die Erledigung der Petitionen der Kriegsopfer dagegen um den Kampf um die Aufrechterhaltung der Kriegsopfer-Versorgung überhaupt überlassen sie anderen Parteien. Wenn sich diese anderen Parteien jetzt weigern würden, die auf die Davongelaufenen entfallenen Gesuche zu erledigen, dann hätten die Kriegsopfer das Nachsehen — und nicht nur die Kriegsopfer; denn der Reichstag hat mehr als 20 Ausschüsse, und jeder dieser Ausschüsse muß Bittschriften aus allen Schichten des Volkes erledigen. Tausende von Menschen, die sich in ihrem Elend verlassen fühlen und daher an den Reichstag wenden, werden von den Nationalsozialisten schmählich im Stich gelassen. Die Hilferufe der im Elend versinkenden Volksgenossen sind den „Befreiern" Deutschlands schnuppe. Sie müssen Versammlungen abhalten, auf der Straße Krawalle machen und in München ihren Parteipalast herrichten — für die Armen haben sie keine Zeit.

Groener fühlt sich stark

Etatsrede vor dem Haushaltsausschuß — Antwort an Maginot

VDZ. Berlin, 9. März

Im Haushaltausschuß des Reichstages begann die Beratung des Reichswehretats. Reichswehrminister Groener begründete seinen Etat und sagte u. a.: Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mich alle Angriffe von links und von rechts nicht dazu veranlassen können, die von mir von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nur um Haaresbreite zu ändern. Denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß die von mir vertretenen Grundsätze, allein gewährleisten, daß die Wehrmacht überparteilich und dem politischen Streit entzogen bleibt. Die Wehrmacht dient dem Staat, nicht den Parteien. Daran halte ich unverbrüchlich fest. Ebenso ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landesschutz, braucht. Der vorliegende Etat ist so aufgestellt, daß bei voller Berücksichtigung der Notlage unseres Volkes und bei strengster Sparsamkeit diese lebensnotwendigen Forderungen gestellt werden und ich bin nicht in der Lage, hierin irgendwelche Konzessionen zu machen.

Der französische Kriegsminister Maginot hat vor der französischen Kammer zu der Abrüstungsfrage erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichen Fuß hätten. Herr Maginot glaubt, wenn man in der Welt die internationale Gerechtigkeit zur Herrschaft gelangen lassen wollte, sei es ebenso notwendig wie gerecht und eine Bürgschaft für die anderen Nationen, wenn diejenigen Länder, die die Angreifer gewesen seien, strengeren Beschränkungen unterworfen würden als diejenigen Nationen, die keinen Angriff begangen hätten. Demgegenüber habe ich zu erklären, daß unsere Stellungnahme zu der sogenannten Kriegsschuldfrage wiederholt aus berufenstem Munde vor aller Welt klargestellt wurde.

Die Versailler These von der Alleinschuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft widerlegt worden. Wir haben den Spruch eines wahrhaft unparteiisch zusammengesetzten internationalen Gremiums, dessen Zusammentritt die deutsche Regierung von jeher gefordert hat, nicht zu fürchten. Deutschlands Entwaffnung ist im Versailler Vertrag festgelegt worden, damit sie die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung ermöglichen sollte. Deutschland hat die Vorbedingung erfüllt und wir haben das Recht zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstungen, die durch Deutschlands Vorausleistungen auf diesem Gebiet entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Daß es sich hierbei um rechtsverbindliche Verpflichtungen handelt, haben maßgebliche Staatsmänner der anderen Seite wiederholt bestätigt.

Vor schweren Arbeitskämpfen in Dänemark

Arbeitgeber drohen Aussperrung der gesamten Industriearbeiterschaft

Kopenhagen, 7. März (Eig. Ber.)

Die Aussperrung von 50000 Arbeitern, die von dem dänischen Arbeitgeberverband für den kommenden Montag angedroht war, wurde durch Vermittlung des staatlichen Schlichters bis auf weiteres verschoben. Sie kann nunmehr frühestens drei Tage nach einem eventuell negativen Ausgang der Verhandlungen erfolgen. Der Dänische Allgemeine Gewerkschaftsbund hat dem Arbeitgeberverein mitgeteilt, daß eine Ausweitung unter Umständen mit Sympathiestreiks beantwortet werde.

Die Aussperrungsandrohung umfaßt die ganze Eisenindustrie mit 32000 Arbeitern, ferner 1400 Arbeiter der Zementindustrie, 1100 der Zuckerfabriken, 3500 der Schuhwarenindustrie, 400 der Holzindustrie und 700 der Kalk- und Ziegeleiwerke. Für alle diese Arbeitgruppen waren die Tarifverträge abgelaufen. Die Arbeitgeber haben über die Aussperrungsandrohung hinaus angekündigt, ebenfalls alle Arbeiter des Landes auszusperren.

Die Bemühungen des Schlichters, eine Verständigung herbeizuführen, stoßen auf starken Widerstand, da die Arbeitgeber bis jetzt an ihrer allzu unannehmbaren Forderung auf Lohnkürzung bis zu 25 Prozent festhalten. Die Arbeitnehmer lehnen diese Forderung ab. Sie verweisen auf die Geschäftsberichte der Unternehmer, die gerade jetzt veröffentlicht werden und die ausnahmslos günstige Ergebnisse für 1930 (Dividendenausschüttungen von 6 bis 10, ja bis zu 20 Prozent) ausweisen.

Die Schande des Militarismus

Soldatenschinderei in Frankreich

Paris, 9. März (Radio)

Wie der sozialistische Populaire meldet, sind beim 137. Infanterie-Regiment in Nancy sieben Rekruten wegen unmenschlicher Behandlung gestorben. Während der Grippe-Epidemie hätten 115 politische Soldaten krank gemeldet, seien aber nur zum Teil geschrieben und dann mit einigen Tagen Urlaub beurlaubt worden. So habe die Epidemie immer weiter um sich gegriffen. Sieben der angeblichen Simulanten seien infolge der Mißhandlungen gestorben.

97 Kommunisten vor Gericht

Zur Einleitung verprügelte sie erst einmal die Polizei

Kassel, 9. März (Radio)

97 Kommunisten, die sich ab heute vormittag 9 Uhr vor dem Großen Schöffengericht wegen Landfriedensbruchs usw. zu verantworten hatten, verprügelten die gerichtlichen Zuge mit Musik zu Gerichtsgebäude zu marschieren. Um 9 Uhr vormittags verhandelte die sämtliche Angeklagte in unmittelbarer Nähe des Gerichts zu einem Zug. Als die Polizei den Zug auflösen wollte, wurde die Demonstranten die Beamten an und versuchten, sie zu entwaffnen. In dem dadurch entstehenden Handgemenge wurden mehrere Personen verletzt. Schließlich erschienen nur 3 Angeklagte vor Gericht, da die anderen sich weigerten „die Reihe der Polizeihunde zu verlassen".

Neue Spielhöllen in Frankreich

Paris, 7. März (Eig. Bericht)

Der seit langem schwelende Streit um die Wiedereröffnung der Spielbanken in Enghien hat am Samstag in der Kammer seine Entscheidung erfahren. Mit 319 gegen 250 Stimmen wurde die Wiedereröffnung aller im Umkreis von 100 Kilometern von Paris liegenden Spielhöllen beschlossen.

Dem Beschluß ging eine lebhafte Diskussion voraus, in der die Gegner von der gefährdeten Volksmoral aufgetrumpft haben. Die Tatsache, daß der Eintritt zum Spielkasino von 100 Franken pro Person steigen wird, veranlaßte einen Redner zu der Bemerkung, daß dieser hohe Eintritt zur Folge haben werde, daß der betreffende Kassierer oder Angestellte der Spielbank 100 Franken mehr einnehmen werde. Trotzdem die Gefahr von der Mehrheit der Abgeordneten als durchaus gering empfunden wurde, befürchtete man, die Wiedereröffnung der Spielbank, die nur zum Zweck es gewollt war, daß die verschuldeten Bäder von Enghien zu Hilfe zu kommen. Die Kammer folgte französischen Bedenken verlangten nun einstimmig.

Gandhi predigt Frieden

Eine neue Pilgerschaft steht bevor

Bombay, 9. März (Radio)

Am Sonnabend sind die ersten politischen Gefangenen freigelassen worden. Insgesamt waren etwa 20000 Personen im Laufe der Boykottbewegung verhaftet worden, die jetzt in die Freiheit zurückkehren. Der Friedensschluß stößt weiterhin auf heftige Opposition des linken Flügels der allindischen Bewegung. Gandhi wird auf dem kommenden allindischen Kongreß die Vertrauensfrage stellen. Es ist jedoch kein Zweifel, daß er die große Mehrheit des Kongresses hinter sich haben wird. Er beabsichtigt, einen neuen Kreuzzug durch Indien zu unternehmen, um die Bevölkerung und seine Anhänger von der Notwendigkeit und Nützlichkeit des Friedensschlusses zu überzeugen.

Snowden ernstlich erkrankt

London, 9. März (Radio)

Der Zustand des englischen Schatzkanzlers Snowden, der seit Tagen an einer Grippe leidet, hat sich durch eine Entzündung der inneren Organe verschlimmert. Die Aerzte haben Snowden deshalb gezwungen, sich in den nächsten Wochen jeder dienstlichen Tätigkeit zu enthalten. Es ist infolgedessen unbestimmt, ob der Schatzkanzler seine für den 1. April vorgesehene große Budget-Rede wird halten können.

Leon Blum gegen den Terror der französischen Nationalisten

Paris, 9. März (Radio)

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum hat eine Protesteingabe an den Ministerpräsidenten Laval gerichtet, weil wegen des Terrors der nationalistischen Radaubanden die Aufführung des Dreyfus-Stückes und der Besuch Weingartners in Paris unmöglich gemacht wurde. Beide Maßnahmen bedeuteten eine unerträgliche Unterwerfung des republikanischen Staates gegenüber Reaktion und Faschismus. Man begründet die Abweisung Weingartners damit, daß er zu Kriegsbeginn das Manifest der 93 deutschen Intellektuellen unterzeichnet habe. Selbst wenn man aber annehme, daß die Unterzeichner mit ihrer Unterschrift eine ungerechte Sache gedeckt hätten — wobei wiederum vorauszusetzen sei, daß in der Tat Deutschland die Alleinschuld am Kriege trage — dann sei ihnen wenigstens ihr guter Glaube zuzubilligen. Bei Kriegsbeginn habe niemand Schuld und Nichtschuld abschätzen können. Auch Frankreich habe schon ungerechte Kriege geführt. Jeder Friede aber sei eine Art gegenseitiger Amnestie. Wenn man ihn nicht so auffasse, wenn man den Haß aufrecht zu halten, die Revanche zu schüren suche, werde jede Versöhnung unter den Völkern unmöglich gemacht.

Sturm über Neuyork

Neuyork, 9. März (Radio)

Die amerikanische Küste wurde in den letzten Tagen und besonders in der Nacht zum Montag von außerordentlich starken Stürmen heimgesucht. Die Schäden werden insgesamt auf viele Dollarmillionen geschätzt. Insbesondere wurde Neuyork von den Stürmen betroffen. Vorläufig werden hier acht Tote gezählt. Voraussichtlich ist die Zahl wesentlich höher, da ein Teil der 47 Schwerverletzten aller Voraussicht nach sterben wird. Der mittlere Westen Amerikas wurde von schweren Schneestürmen heimgesucht. Die Zahl der hier getöteten Personen wird vorläufig auf 14 beziffert. Sämtliche Verkehrsverbindungen von und zu dem mittleren Westen sind unterbrochen.

Schwedischer Passagierdampfer gestrandet

Stockholm, 9. März (Radio)

Am Sonntag abend stieß der schwedische Passagierdampfer Drotting Sophie auf der Höhe von Aarhus auf Grund. Zwei Bergungsdampfer sind zur Unglücksstelle unterwegs.

Polizeiwachtmeister von Kommunisten erstochen

Frankfurt a. M., 9. März (Radio)

Am Sonntag wurde hier im Verlauf einer kommunistischen Demonstrationsversammlung ein Polizeiwachtmeister durch einen Stich in den Hals lebensgefährlich verletzt. Der mutmaßliche Täter, ein Kommunist aus Worms, wurde sofort verhaftet. Der Zwischenfall spielte sich vor der Wirtschaft des kommunistischen Stadtverordneten Aschenbrenner ab. Die Polizei hat seine Wirtschaft sofort geschlossen.

Beduinen überfallen palästinensische Grenzwache

WTB. Jerusalem, 9. März

Eine Abteilung von Beduinen unternahm einen Angriff auf eine Grenzabteilung. In dem Kampfe wurden 11 Beduinen und 6 Soldaten getötet.

Ein „Bühnenbild" von der Moskauer Justizkomödie

dem Prozeß gegen 14 ehemalige Angehörige der menschewistischen Partei, die der Verschwörung gegen den Sowjet-Staat angeklagt sind. Der Prozeß ist inszeniert wie ein Theaterstück. Uebertragung durch Rundfunk sorgt für weiteste Verbreitung der erpreßten Geständnisse. — Die Aufnahme zeigt (von links) die Angeklagten Ginsburg und Groman, gegen die die Todesstrafe beantragt wurde, und den „Zeugen" Ramsin, der im „Industrie-Prozeß" die Rolle des geständniswütigen Angeklagten spielte.

Ich zeichne Gandhi

Ein Interview von Paul Beer-Bombay

Es ist ein Vorzug, gerade jetzt in Indien zu leben, wo sich ein Kampf abspielt, wie ihn das Buch der Geschichte bisher nicht verzeichnet hat. Der Umstand, daß dieser Kampf von der einen Seite ohne Waffen geführt wird, macht ihn so merkwürdig. Und daß diese 300 Millionen Inder ein abgemagertes, gebrechliches, zahnloses Männlein anführt, hebt diesen Kampf ins Märchenhafte.

Nachdem ich die Cheopspyramide gesehen hatte, verschlief ich ruhig die Nacht. Nach meinem Besuch bei Gandhi lag ich lange wach. Ihn anzusehen macht Freude. Er strahlt von Güte.

Unbegreiflich, daß dieser Mensch soeben aus dem Gefängnis kommt, daß er Jahre hinter Zuchthausmauern zubrachte. Güte muß auf unserer Erde eine sehr gefährliche Eigenschaft sein. Wie ein unschuldiges Kind lacht er, wie ein harmloser Großvater scherzt er. Wenn einer nicht wüßte, wer dieser da ist und er begegnet ihm, er würde ihn für einen der indischen Kulis halten, die Lasten tragen und den Boden aufwaschen. Da ist kein Jota Pose, keine Spur „berühmter Mann", kein Wunsch nach Macht. Armut, Einfachheit, Leid. Man muß an Christus denken. . . .

Englische Lords und indische Maharajas haben am Konferenztisch in London wochenlang über Indien geredet und am Ende bemerkten sie, daß sie ohne die Hilfe des mageren Männleins in einer Zelle des Zuchthauses von Pona zu keinem Ergebnis kommen. Denn dieser Zuchthäusler repräsentiert Indien. Und kaum ist die Konferenz in der Metropole des großbritannischen Reiches zu Ende, beginnt eine neue Besprechung in Allahabad mit dem aus dem Gefängnis entlassenen Gandhi. Manche glaubten, es habe ihn der Aufenthalt im Gefängnis geändert. Doch er fordert heute dasselbe, wie vor seiner Inhaftierung: die Abschaffung der Salzsteuer, das Verbot des Alkoholverkaufs, den Boykott britischer Stoffe. Die Freilassung aller politischen Verbrecher ist dazugekommen. Als ich zu ihm sagte: „Verlangen Sie nicht zuviel, denken Sie an Nahas Pascha. Als er die Sudanfrage anschnitt, erhielt er gar nichts. Besser ein Sperling in der Hand als eine Taube auf dem Dach", antwortete Gandhi: „Die Augen der Welt sind auf mich gerichtet. Ich habe übrigens nie zuviel verlangt. Ich habe sogar stets mehr bekommen, als ich verlangte."

Barfuß, barhäuptig, nur mit einem Schurz, der vom Nabel bis zu den Knien reicht, bekleidet, so sitzt er auf einer weißbespannten Matratze, die auf dem Mosaikfteinboden liegt, in der Wohnung seines Freundes Riwaschankar. Um ihn sitzen mit untergeschlagenen Beinen etwa vierzig in orangefabiges Tuch gekleidete Hindufrauen, einen roten Punkt auf der Stirn. Rückwärts stehen die Männer: Hindus, Parsen, Moslims. Gandhi hat alle Sekten und Kasten zu vereinen verstanden in dem Rufe: Inder.

Sein Kopf ist kahlgeschoren. Nur am gewölbten Hinterkopf flattert ein Haarbüschel. Die schwarzen Haare halten den weißen die Waage. Dreieinhalb Falten laufen über die schräg ansteigende Stirn. Wie zwei Bächlein schlängeln sich die Arterien über die Schläfen. Auch die Adern am Unterarm sind etwas vorgequollen. Die Ohren sind durchlocht. Der rote Punkt auf seiner Stirn fehlt. Wer hätte ihn auch hinsetzen sollen, wo er noch die letzte Nacht im Gefängnis zubrachte? Seine Augenbrauen sind alltäglich. Seine tiefliegenden Pupillen von einem Tränenglanz poliert. Seine Brille ist ein Viertel der langen krummen Nase heruntergerutscht. Er trägt einen kleinen englischen Schnurrbart. Soweit geht also sein Boykott Englands noch nicht. Im Unterkiefer hat er noch große blendend weiße Zähne; nur in der Mitte fehlen vier. Seine Knochen sind sichtbar, Schlüsselbein, Jochbein, Kehlkopf. Seine Haut ist kupferfarben. An seinem Schurz pendelt in einer Spagatschnur als einziger Luxus eine Uhr in einer Zelluloidhülse.

Journalisten kommen, um ihn auszufragen. Er diktiert langsam. Jedes Wort ist überlegt. Er spricht englisch. Nicht laut und nicht deutlich. Sein Blick ist gesenkt. Ab und zu schlägt er ihn auf, wenn er etwas unterstreichen will. Seine feinen Finger müssen immer irgendwie beschäftigt sein. Er spielt mit einem Löffel oder er zupft während des Interviews an einem Stückchen hartgewordener Haut seiner linken großen Zehe. Die Zeitungsleute, die ihn am Boden umlagern, werden nicht müde, Fragen zu stellen. Einige Male sagt er Schluß, jetzt aber immer wieder fort, wenn noch jemand fragt. Oft lachen alle. Er gibt spaßige Antworten. Er hat viel Sinn für Humor. Endlich sagt er energisch: Nun ist Schluß.

Durch die Straßen, die zu seinem Hause führen, kann kein Fahrzeug. Sie sind weiß von Gandhi-Kappen. Seit fünf Uhr früh stehen die Menschen da. Jetzt ist Nachmittag. Tritt er auf den Balkon, braust „Es siege Gandhi" empor. Er weist den Leuten sein Spinnrad, damit sie ihre Zeit besser benützen. Aber keiner rührt sich vom Fleck und immer wieder ruft man „Gandhiji-kijai!" Er ist ins Zimmer zurückgetreten, hat sich in ein graues Tuch verkrochen und schläft. Das Zimmer

wird leer. Nur eine Frau hält an seinem Lager Wache. — Nach einer Viertelstunde setzt er sich auf und sagt: „Ich habe Sie nicht vergessen, jedoch Sie müssen noch etwas warten, dann kann ich mit Ihnen allein sprechen; wenn Sie schon die orientalische Geduld erlernt haben, dann wird es ja gehen."

In wenigen Sekunden war das Zimmer wieder vollgeströmt. Unter den Frauen sitzt auz ein altes Mütterlein, eine rührende Erscheinung, Kasturibai Gandhi, seine Frau, 45 Jahre ist sie mit ihm. Ich hörte über sie das höchste Lob, das Inder über ein Weib fällen: „Sie ist eine folgsame Frau."

Ich bin froh, daß ich noch warten muß; denn so habe ich Zeit, Gandhi zu skizzieren. Mein Zeichenblatt liegt am Boden und liegend arbeite ich. Es ist die erste Darstellung Gandhis nach seiner letzten Haft. Es gibt von Gandhi zahllose Photos, kein Haus in Bombay, das nicht sein Bild an der Wand hätte, aber es gibt fast keine Zeichnung von ihm. So bin ich doppelt froh, diese Lücke auszufüllen.

Wieder wird das Zimmer leer. Gandhi will sich für seine Ansprache am Abend vorbereiten. „Nun stellen Sie Ihre Fragen," sagt er, sich an mich wendend.

„Erinnern Sie sich, wer Sie in Ihrem früheren Leben waren?"

„Nein."

„Wie alt sind Sie?"

„Einundsechzig."

„Wieviel Jahre wollen Sie noch leben?"

„So lang' Gott will."

„Ist dieses Leben Ihr letztes Leben auf Erden?"

„Ich möchte, daß es so wäre."

„Was ist der Sinn des menschlichen Lebens?"

„Dienen, Opfern."

„Wer ist Ihr bester Freund?"

„Gott."

„Was ist das Ziel Ihrer Aschramschule in Aschmedabad?"

„Suchen nach Wahrheit und Selbsterkenntnis."

„Glauben Sie an die Möglichkeit des Weltfriedens?"

„Wenn Indien frei wird, dann ja."

„Glauben Sie, daß der Weltfriede noch innerhalb Ihres jetzigen Lebens Wirklichkeit wird?"

„Es kann so sein."

Nun verlange ich, daß er sein Porträt unterschreibt. Er lacht, als er es erblickt und sagt: „Wozu? Sie können jedem sagen, das ist der Mensch, der Mahatma Gandhi genannt wird."

Ich bestehe aber auf der Unterschrift und er tut mir meinen Willen. Dann legt er seine Hand auf meine Schulter, blickt mich mit seinen großen dunklen Augen an und fragt: „Wie alt sind Sie?"

Die Ballade von der Leberwurst

Das war der Herr Reichstagsabgeordnete Karl Schneidewind von der Wirtschaftspartei, Fleischermeister in Mühlheim bei Köln am Rhein, der sang die Ballade von der billigen Leberwurst auf der Tribüne des Reichstags. Was brauchen wir in Deutschland, namentlich in Köln, billiges Gefrierfleisch, bei uns ist alles billiger und besser. Bei uns in Köln kauft man vorzügliches Rinderfett zu 30 Pfenneig und beste Wurst zu 20 Pfennig das Pfund! Es ging ein Ruck durch die zuhörenden Reichstagsabgeordneten. Man sah das Ende aller Not in Deutschland vor sich. Sendboten machten sich auf den Weg, um das neue Kanaan, das Herr Schneidewind verheißen hatte, zu entdecken.

Die „Rheinische Zeitung" in Köln schickte schleunigst einen Mann zum Laden des Herrn Karl Schneidewind. Er kam mit Fett und Wurst zurück. Aber das Fett, schlechteste Qualität, kostete 40 Pfennig, und die Leberwurst 1,80 Mark das Pfund!

Seitdem grübelt man in Köln wie im Reichstag über das Rätsel: **Wie kommt es, daß die Wurst, die Herr Schneidewind in Berlin mit 20 Pfennig anpreist, in Köln 1,80 Mark kostet?** Es gibt nur eine Erklärung: Die Fleischermeister der Wirtschaftspartei haben sich zu einem ganz großzügigen Preisabbau entschlossen und haben deshalb vorgreifend Herrn Schneidewind die Ballade von der billigen Leberwurst vortragen lassen. Die Nachricht davon, daß Herr Schneidewind seinen Wurstpreis von 1,80 Mark auf 20 Pfennig herabsetzen wolle, ist nur noch nicht nach Köln gedrungen.

Aber was wird Herr Schneidewind sagen, wenn ihm seine Wurst für 1,80 Mark entgegengehalten wird, und wie wird dieser Passus der Rede des Herrn Schneidewind sich im stenographischen Bericht lesen?

Was mancher nicht weiß

Der Vater der Briefmarke ist der Engländer Rowland Hill, der nach harten Kämpfen seinen Plan durchführte, in England die Briefmarke durchzusetzen. Die ersten wirklichen Briefmarken wurden im Jahre 1840 herausgebracht. Nach dem englischen Vorbild wurden dann in den andern europäischen Staaten ähnliche Portosysteme geschaffen. Interessant ist, daß schon siebzehn Jahre vorher ein Schwede, Leutnant Treffenberg, den Vorschlag, Briefmarken zu schaffen, dem schwedischen Reichstage unterbreitete, aber ausgelacht wurde, während Rowland Hill hochgeehrt wurde und ein ansehnliches Vermögen durch seine Erfindung verdiente.

*

Regen pflegt sich durch die verschiedensten Anzeichen anzukündigen, die man nur zu beobachten braucht, um sein eigener und recht zuverlässiger Wetterprophet zu sein. Zunächst erscheinen ferne Gegenstände (Häuser, Baumgruppen, Berge und dergleichen) viel näher. Der Rauch aus den Schornsteinen steigt nicht in die Luft empor, sondern wird zum Boden gedrückt. Spinnen kommen zum Vorschein und kriechen an den Mauern und Wänden; Fliegen kommen in größerer Anzahl ins Haus. An der See fliegen bei schlechtem Wetter die Möwen an Land. Schwalben schießen niedrig, so daß sie fast die Oberfläche des Bodens berühren. Ameisen sind besonders tätig und arbeiten in ihren Bauten mit größter Geschäftigkeit. Viele Blumen schließen ihre Blütenkronen. Der Mond hat einen Ring oder Hof, Frösche quaken. Rinder heben die Köpfe, blicken unruhig umher und scharen sich unter Bäumen zusammen, so daß die Schwänze der Windrichtung zugekehrt sind. Enten und Gänse quaken lauter als gewöhnlich. Pfauen kreischen schrill. Die Katze putzt sich das Gesicht, Hunde fressen Gras.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstraße 5

10. Fortsetzung

Die Polizei hatte eine Razzia veranstaltet. Es waren mehrere Diebstähle im Hafen vorgekommen und auch ein Mann gesucht worden, der anderswo einen Mord begangen haben sollte.

Ein Lastauto erwartete die nächtliche Kavalkade und hatte sie in kurzer Zeit im Polizei-Zentralgebäude abgesetzt. Die Vernehmung begann sofort. Sie waren zu elft und standen, von Polizisten bewacht, in einem Zimmer. Ein Beamter kam herein und schaute sich einen nach dem andern an.

Als er die Aehnlichkeit zwischen Verlorenkoost und dem Vagabunden bemerkte, sagte er zum Kapitän: „Du bist ja zweimal da."

Er lachte sehr über seinen Scherz. Auch Pietjen hätte gern darüber gelacht. Aber sein Herz, das unter der Jolle, in der Kuhle und an der Berührung mit einem Menschen warm geworden, hatte sich mit dem Augenblick von neuem versteint, in dem die Polizei sein Leben wieder gewaltsam an sich nahm und damit den ganzen Unrat von Erinnerungen an sein Unglück auf ihn niederriß

Also der Beamte lachte allein über seinen Witz. Dann schaute er Pietjen Verlorenkoost an und sagte, den Scherz fortsetzend: „Wir suchen einen Mörder. Sind Sie das vielleicht?"

Pietjen Verlorenkoost wurde aschfahl. Doch der Beamte fuhr im selben Atemzug fort: „Nee, so sehen Sie nicht aus. Aber sagen Sie, wo haben Sie das gute Zeug her?" — Er faßte an den Rock. — „Hat wohl mal 'nem Kapitän gehört, was? Antworten Sie!"

„Jawohl," sagte Pietjen finster und knapp.

„Also, Sie gestehen gleich. Das ist nett. Das ist ungewöhnlich. Ich hätte Lust, Ihnen das Zeug als Quittung für die Offenheit zu lassen. Aber da haben wir nun mal das Gesetz. Leider. Und nun, wenn ich bitten darf, Herr Kapitän, fangen wir bei A an."

Der Beamte setzte sich an einen Tisch: „Die Personalien?"

Pietjen nannte Namen, Geburt, Jahr und Ort.

„Beruf?"

„Kapitän."

„Den haben Sie sich angezogen, den Kapitän, weiß ich," spottete der Beamte. „Aber die Kutte macht den Mönch noch ohne."

„Kapitän!" rief Pietjen nochmals finster und trotzig.

Der Beamte schaute auf und zeichnete sich mit dem Zeigefinger einen Kratzel auf die Stirn, fragte dann aber gutmütig auf den Scherz eingehend:

„Auf welchem Schiff, Kapitän?"

„Buenaventura."

Nun barst der andere auf und prustete lachend von sich: „Das hast dir wohl aus Papier gemacht, das Schiff? Mit 'ner großen Zeitung? Was Bu . . . ena . . . . ven . . . tu . . . ra . . . hahaha!"

Pietjen schlug mit der Faust auf den Tisch. . . .

Da stand der Kommissar streng auf und sagte:

„Nun man sanft, Freund. Du wirst gemerkt haben, daß wir euch nicht allzu heftig auf die Zehen steigen wollen, wenn wir sehen, daß ihr außer dem lieben Gott den Tag euren Mitmenschen nichts stehlt. Nun man brav. Sonst sprech ich die neugierige Bitte aus, einmal einen Blick in deine Papiere zu werfen."

„Da sind sie." Verlorenkoost warf seine Brieftasche hin.

Der Kommissar hatte sich wieder gesetzt und erstaunt über das, was geschehen war, öffnete er die solide Ledertasche. Dies kam ihm unerwartet. Er nahm die Papiere hervor, sonderte sie gründlich und studierte sie mehrmals durch, verglich die beglaubigte Photographie und überlegte. Nach einer Weile sagte er:

„In der Tat."

Er schaute Verlorenkoost aufmerksam an und fragte: „Aber sagen Sie mir, wie kommen Sie in diese Gesellschaft?"

„Das ist meine Sache," antwortete Pietjen abweisend.

Der Kommissar hatte Erfahrung. „Das stimmt!" sagte er nur. „Erlauben Sie mir aber, diese Papiere zunächst noch zu behalten."

„Nein, das erlaube ich nicht!" rief Pietjen. „Sie gehören mir."

„Sie befinden sich in einem Irrtum über meine Befugnisse und den Ton, in dem ich mich mit Ihnen unterhalte. Ich sprach keine Bitte aus, sondern eine Verfügung. Ihre Papiere sind beschlagnahmt."

Diese Worte hatten eine furchtbare Wirkung auf Verlorenkoost. In seinem gemarterten Gemüt, das von den quälenden Ungerechtigkeiten, die er hatte erdulden müssen, mißtrauisch geworden war, gewannen diese Papiere und der Umstand, daß man sie ihm wegnehmen wollte, eine ganz andere Bedeutung als die einer einfachen und vorübergehenden polizeilichen Verfügung . . . einen weit tieferen und von innen heraus die Tatsachen umgestaltenden Sinn.

Ihm war, als ob mit der Beschlagnahme dieser Papiere die letzte Zeugenschaft seiner glücklichen und ehrenhaften Zeit mundtot gemacht werden sollte. Wer er war und wie er hieß, wurde ihm gleichbedeutend mit dem eigenen Leben. Sie wegnehmen hieße ihn des Rechtes seiner Seele begeben. Und die Wegnahme könnte nichts andres bezwecken, als ihm mit seinem Namen auch das Recht zu stehlen, auf der Welt umherzugehen und zu sagen: ich bin der und der . . . Und er sollte in sein Dasein sinken, das nur Schatten und Schein und eigentlich ausgelöscht wäre.

Er hatte die Welt dieses bürgerlichen Lebens freiwillig verlassen, als er sah, daß sie gegen ihn war. Er war zu denen gegangen, die nichts ihr eigen nannten als den Tag und nach ihm die Nacht, als den Wind und den Erdboden, der ihr Bett war, weil er die andern von sich scheiden, weil er nichts mit einer Welt zu tun haben wollte, die nur ungerecht, roh, grausam und erdrückend war . . . und weil für sein Herz gegen die Menschen in ihr kein Platz mehr sein konnte.

In diesem Haß nun verzerrte sich die Beschlagnahme seiner Papiere zu einem andern, Sinn, deutete sich um. Ja, diese bedrohten Papiere, in denen die letzte sichtbare Kunde dessen stand, was er war, gehörten ihm.

Denn er hatte noch eine Rechnung klarzustellen:

Daß er kein Mörder war.

Gleichermaßen von einer grauen Angst und einem blinden Ingrimm erfaßt, stürzte er sich über den Tisch und riß die Tasche an sich. „Meine! Meine! Meine!" heulte er auf.

Aber der Kommissar kam ihm zuvor, zerrte ihm mit einem Kunstgriff die Arme zusammen und preßte ihn, der jetzt vor Schmerz aufschrie, nach vorn mit der Brust über den Tisch nieder, bis die zwei Polizisten vorgesprungen waren und ihm Handschellen anlegten.

(Fortsetzung folgt.)

5000 Reichsmark Belohnung

werden ausgesetzt für die Ermittelung einer vorsätzlichen und vollendeten

Brandstiftung

unter folgenden Bedingungen:

1. Die Auslobung erstreckt sich auf das Staatsgebiet Lübeck.
2. Die Brandstiftung muß sich gegen den Versicherungsbestand der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse richten.
3. Die Auslobung gilt für alle noch nicht verjährten Brandstiftungen.

Die Verjährungsfrist für vorsätzliche Brandstiftungen beträgt 10 Jahre.

4. Die Ermittelung muß zur rechtskräftigen Verurteilung des Täters führen.
5. Haben mehrere Personen bei der Überführung des Täters entscheidend mitgewirkt, so wird die Belohnung nach dem Verhältnisse ihrer Mitwirkung gezahlt (vergl. § 660 Satz 1 des Bürgerl. Gesetzbuches).
6. Die Festsetzung und Auszahlung der Belohnung erfolgt durch die Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse, an die Anträge auf Belohnung zu richten sind; wird gegen die Entscheidung der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse Widerspruch erhoben, so entscheidet der Verwaltungsrat der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse **endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges.**

Kiel, den 7. März 1931.

Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse

2522

Sie sparen viel Geld!

wenn Sie Ihre **Patent-Matratzen** und **Auflegepolster** direkt in der Fabrik kaufen!

Warum?
1. Weil jeder **Zwischenhandel** bei mir ausgeschaltet ist. Der **Zwischenhändler,** auch der **örtliche,** muß verdienen und jeden Umsatz neu versteuern. Dieser Warenverteuerung gegenüber spielen die Unterhaltungskosten einer Fabrikfiliale keine nennenswerte Rolle.
2. Weil ich bei Barzahlung auf alle Waren 10% Rabatt gebe, aber Ihnen auf Wunsch auch äußerst günstige Teilzahlungsbedingungen einräume.

Darum! wird der **sparsame** Käufer dort kaufen, wo er qualitativ am besten und billigsten bedient wird.

Deshalb! prüfen Sie vor jedem Kauf von Patentrahmen, Auflegepolstern, Bettstellen, Bettfedern und Inletts Preise und Qualität in der

Kieler Matratzenfabrik
Inh. Robert Hinz
Mühlenstraße 34
Größtes Unternehmen der Provinz, einschl. Lübeck und Altona 2520

Preisabbau!

Die bekannte Qualitäts-Margarine

Holsteins Sieg

kostet ab jetzt nur noch

80 Pfennig per Pfund

Margarinefabrik Rostock Gebrüder F. S. A.-G.
Elmshorn i. Holst.

Generalvertretung u. Lager: **J. C. Christiansen & Co.,** (Inh. Leonhard Lischke)
2529 **Lübeck, Alfstraße 11,** Fernsprecher 26 889.

Färberei Reimers Nflg.
Fernspr. 21 824

Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59

färbt reinigt plissiert alles 2182

An alle Leser dieser Zeitung!
Wer hat Schneiderarbeit zu vergeben
Guten Sitz und gute Arbeit sichere ich zu.
2523
Fr. Natzke, Brolingstraße 19

Radio-Anoden-Batterien

90 V	100 V	120 V	150 V
7.—	8.—	9.50	12.—

Jeden Tag frische Lieferung. 2265
Radio-Wegner
Steinrader Weg 19, Teleph. 29101

---

300 Ringe am Lager
333 v. 4.M., 585 v. 8.M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 2518
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz,
Uhrmacher, jetzt
obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Schlafzim. u. Küchen,
Sofas, Chaiselongues, Ausziehtische, Stühle, Spiralmatr., Polsterauflagen außergewöhnlich billig.
B. Folkers 2371
Nur Ziegelstr. 28–28a

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Teilzahlg. gestattet)
im 2367
Möbellager L. Boldt
Fischergrube 27

Verlobungsringe
333 gest. von M. 3.- an
585 gest. von M. 6.- an
Gravierung gratis!
Hunderte von Ringen vorrätig.
Trauring-Steudel
jetzt nur Königstraße 62

Vergessen
Sie nicht, ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36 2517

Patent-Matratzen Auflage-Matratz.
werd. i. jed Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hefti
Alt. Spz.-Gesch.
Unterstraße 111/112
b. d. Holstenstr.

Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde
Donnerstag, den 12. März 1931, 20 Uhr,
Konzertsaal der Fa. Ernst Robert: 2524
Einführungsvortrag über die Oper: **Leben des Orest** von Intendant Dr. Liebscher.
Eintrittspreis 1.— RM. Mitglieder frei.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"
Ortsgruppe Lübeck

Am **Sonnabend,** d. 14. März abds. 8 Uhr **im Gewerkschaftshaus**

Gr. Filmabend
1. Großmacht „Solidarität"
2. Die größte Radsportschau der Welt
3. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

Anfang 8 Uhr
Kassenöffnung 7 Uhr
Eintrittspreis **40 ₰**
Erwerbslose und Jugendliche gegen Ausweis **20 ₰**
Die Musik wird ausgeführt von der Lübecker Baugesellschaft, Abtlg. Radio. 2514

Zigaretten
an Wiederverkäufer
billigste Preise
Grundmann
Schüsselbuden 32 2515

Stadttheater Lübeck 2516

Montag, 20 Uhr
Die Macht des Schicksals. Oper
Ende 23.10 Uhr

Dienstag, 20 Uhr:
Der rasende Sperling
Komödie

Mittwoch, 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar.
Operett-Sensation

Mittwoch, 20 Uhr:
Kammerspiele: Marguerite durch drei.
Lustspiel. Kleine Kammerspielpreise

Donnerstag, 20 Uhr:
Der Vetter aus Dingsda. Operette

Preisabbau!

Die Holsteinische Qualitäts-Margarine
die echte Melchers Tee-Marke
kostet ab Montag, den 9. März d. Js. nur noch
80 Pfg. pro Pfd.
Melchers & Co. Holsteinische Pflanzenbutter A.-G.
Elmshorn i. H. 2521
General-Vertreter: **Henry Duncker, Lübeck, Hengstr. 60**

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
Auskunft erteilt: 902
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Aus Handel und Handwerk

Angel- und Fischereigeräte
R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden, Königstraße 121

Bandagen
Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bilderrahmung — Glasarbeiten
Th. Schultz, vorm. Gustav Öhm, Beckergrube 30

Dachpappen — Teerprodukte
Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Hoffmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoliermaterial — Asphalt

Fischwaren
J. F. H. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900

Holzbindestäbe
Heinrich Christiansen, Wakenitz 30, Fernr. 24 543

Klischee-Anfertigung
Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Korbmöbel — Korbwaren
Ed. Dreitzler Nachf. Pfaffenstraße 13, Neuanfertigung u. Reparatur

Kohlen - Koks - Briketts
Martha Folkers, Bankzweg 1 (Wisbystraße)

Motorenbau und Masch.-Reparatur
Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28 283

Musikinstrumente
Herbert Müller, jetzt Königstr. 68

Radio und Zubehör
Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische - Feinkost
C. Lillberg, jetzt nur Hüxstr. 75

Reformhaus
Ruf, Hüxstraße 77

Rohprodukte — Nutzeisen
Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schuh-Reparaturen in starker Ausführung
Nawrocki, Hüxstr. 75
Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath", Dopp. Haltbark.

Waschbalgen - Spülkübel
F. Neelsen, Fischergrube 40

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 9. März 1931 — Nummer 57

Der Prinz aus Java

Zu einem Tanzabend in den Kammerspielen

Daß der Tanz, in der abendländischen Kultur bis in die neueste Zeit das nie ganz vollwertig genommene Aschenbrödel unter den Kunstübungen, bei fernen Völkern eine ganz andere Stellung einnimmt, daß er das Zentrum aller Kultur ist, dem Gesang, Instrumentalmusik, Dichtung und auch bildender Schmuck dienstbar sind, das ist bekannt. Ob wir aber Grund haben, diese Kulturen deshalb als „primitiv" zu bezeichnen, das wird uns allgemach zweifelhaft.

Was uns dieser Fürstensohn aus Java, Dewi Lashmani, und seine Schwester Mas-Madja-Djawa am Freitag vorführten, das war so wenig primitiv, war so hohe, strenge Kunstübung, so offenbares Zeugnis einer jede Willkür ausschließenden viele Jahrhunderte alten Kultur, daß daneben das, was wir Tanzen nennen, das lustige Gehüpfe alter Volkstänze sowohl wie das mühevolle Gezappel unseres sogenannten Gesellschaftstanzes, roh, barbarisch und primitiv wirkt.

Ausdruck freilich einer Kultur, die, vor Jahrhunderten schon gestört durch das Eindringen des kunstfeindlichen Mohammedanismus, durch die weiße Zivilisation vollends verschüttet, ihre Stätte heute fast nur noch in den Ruinenstädten des Dschungels, in den Museen der Weißen — und offenbar noch an einzelnen Fürstenhöfen des Landes hat.

Um so wunderbarer, sie in den Körpern und Gewändern zweier junger Menschen vor uns erstehen zu sehen. In dem asketisch straffen, wundervoll beherrschten Jüngling, dessen in sich gekehrtes Auge das Publikum nie zu sehen bekam, und in der Anmut einer jungen Frau. Vieles bleibt fremd und unverständlich, die unendlich mannigfaltigen Gebärden der Hände vor allem — Arm und Hand sind die Hauptausdrucksmittel dieser wie der indischen Tanzkunst — und doch unmittelbare Rührung strömte von den Liebesliedern und -tänzen auf die Zuschauer aus, andächtige Ergriffenheit aus den kultischen Darstellungen.

Eine eigentliche Kritik dieser Tanzvorführungen freilich ist nicht möglich, so wenig es möglich wäre, ein in fremder Sprache vorgetragenes Dichtwerk abzuschätzen. Es bleibt ehrfürchtiges Staunen vor einer ganz fremden, ganz hohen Kultur, die doch der unseren Wesentliches zu sagen hat — so wäre auch Mary Wigmanns, der größten deutschen Tänzerin Kunst ohne Anregungen aus dem indisch-malaiischen Kulturkreis nicht zu denken. Ein leises Bedauern mag hinzugefügt werden, daß die Tanzenden es für nötig hielten, ihre formstrengen Darbietungen mit einigen leichten europäischen Tänzen — sie waren als portugiesisch-kreolisch bezeichnet, ihrem Wesen nach durchaus spanisch — zu beschließen. Eine sehr unnötige Zugabe an den bescheideneren Publikumsgeschmack.

Das Publikum aber wäre auch ohne das mitgegangen. Eine bei uns seltene Begeisterung folgte jeder Darbietung, von Tanz zu Tanz sich steigernd. Die erfreuliche Tatsache, daß der Saal schon zwei Tage zuvor ausverkauft war — ein nicht eben alltäglicher Vorgang in den Kammerspielen, — möge der Intendanz den Mut verleihen, auch die bedeutenden deutschen Tanzkünstlerinnen wieder hierherzuziehen, wie es an dieser Stelle so oft gewünscht wurde. An einem interessierten Publikum fehlt es offenbar nicht. S.

Dewi Lashmani Photo: Walery, Paris

im Kriegstanz eines javanischen Gottes

Alles wird billiger . . .

Preisabbau war und ist noch das Schlagwort zur Gesundung unserer Wirtschaft. Aber wie auch in andern Fällen: dieses Schlagwort stand nur auf dem Papier. Aber wir wollen der Gerechtigkeit freien Lauf lassen. Und diese gebietet festzustellen, daß es jetzt doch ernst wird mit dem Preisabbau.

*

Da ist zunächst die Reichspost. Sie hat am 1. März die Portosätze gesenkt. Die Beförderung von Briefen und Postkarten kostet zwar noch dasselbe wie früher, aber Drucksachen kann man jetzt schon für vier statt fünf Pfennige befördern. Welche Ersparnisse für den Arbeiter, wenn er etwa seine Familienangehörigen zur silbernen Hochzeit einladet! Diese Portosenkung allein berechtigt schon einen Lohnabbau . . .

*

Und dann erst die Preissenkung für Luftreisen. Ein Flug von Berlin nach Paris beispielsweise kostet jetzt nur noch 140 Mark, 15 Mark billiger als bisher. Welch eine Ersparnis bei Ferienreisen, ein Grund für jeden Unternehmer, die Urlaubstage zu kürzen, wenn die Arbeiter jetzt alle das Flugzeug benutzen . . .

*

Im Notfall kann man sich auch einen Kraftwagen zulegen. Die Fabriken sind vielfach mit den Preisen heruntergegangen. „Jedem sein eigenes Auto!" lautet die Parole des Jahres. Wenn hier der Preisabbau so weitergeht, werden bald die Erwerbslosen im eignen Auto vor den Stempelstellen vorfahren können . . .

*

Daneben sind die Lippenstifte, die Haarfärbemittel, die Puderdosen und sonstige lebenswichtige Schönheitsmittel im Preise gesunken. Das sollte endlich anerkannt werden. Und darum können Löhne und Gehälter ruhig noch weiter gesenkt werden, wenn auch Brot und Kartoffeln, Mieten und sonstige Luxus-Einrichtungen nicht billiger werden. Das ist nebensächlich . . .

Das Genossenschaftswesen wird siegen!

Diese Logik der Wirtschaftsgesetze paßt den Nazis natürlich nicht in den Kram. Ihr Schmierblättchen rechnete letzthin haarscharf aus, wieviele Bäcker, Schlachter und Krämer in Lübeck wieder selbständig werden könnten, wenn der Konsumverein kaputtgeschlagen würde, was im Dritten Reich abgemachte Sache ist. Es gibt zwar noch andere Großfirmen, die mit ähnlichen Produkten handeln, aber deren Geschäftstüchtigkeit soll natürlich nicht geschmälert werden und der Punkt, an dem die Geschäftsausdehnung haltmachen muß, wird von den Nazis erst noch entdeckt, wenn, um mit dem General-Anzeiger zu reden, die rote Ludermirtschaft ausgerottet ist.

Aber wir wollen uns mit solch wirtschaftstüchtigen Hornochsen hier gar nicht auseinandersetzen; der kapitale Blödsinn wird ihnen sicher ein Dutzend Wähler einbringen. Wir wollen hier nur ein Beispiel aus kapitalistischen Kreisen anführen, das die eherne Tatsache des wirtschaftspolitischen Entwicklungsgesetzes erhärtet. In dem Jahresbericht des Bankvereins Lübeck ist nämlich folgender Satz zu lesen:

„Wir sind der Auffassung, daß es sich nicht um eine Krisis im gewöhnlichen Sinne handelt, sondern daß sich eine **Strukturwandlung der Wirtschaft anbahnt, bei der nach Ansicht bedeutender Führer der Wissenschaft und Praxis das Genossenschaftswesen eine hervorragende Rolle zu übernehmen berufen ist.** Die rechtzeitige Erkenntnis dieser Entwicklung usw."

Nun stehen ja Bankleute nicht gerade im Verdacht, linkspolitisch eingestellt zu sein, aber man schiebt ihnen ansonst einen etwas feineren Geruch über das Wirtschaftsleben zu, und wir müssen bekennen, sie sind auf der richtigen Fährte. Möglich auch, daß diese Bankleute unter dem Genossenschaftswesen nur das bürgerlich eingestellte meinen. Das sind Schönheitsfehler im Interesse des eigenen Profits und des politischen Glaubens, an der Richtigkeit des in dem Zitat unterstrichenen Satzes ändert das gar nichts.

Die Volksbühne, die in den beiden Vorjahren Mitträger der „Salzspeicher" war, bringt aus Werbungsgründen hinfort ein in loser Folge erscheinendes besonderes Mitteilungsblatt heraus, das sich natürlich mehr als bisher die „Salzspeicher" auf die aktuellen Bedürfnisse speziell der Volksbühne auch in den Erscheinungsterminen einstellen kann. Die gegenseitige Förderung von Volkshochschule und Volksbühne soll dessenungeachtet selbstverständlich unverändert erhalten werden.

Oeffentl. Versammlungen

Mittwoch, den 11. März, 20 Uhr
im **Konzerthaus „Flora"** und im
Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

Gegen Schlagworte und Schlagring

Redner: Die Reichstagsabgeordneten
G. Schöpflin und **Oskar Hünlich**

Massenbesuch erwartet
Die Sozialdemokratische Partei

Schnee!

Nun haben wir doch noch Winter bekommen. Spät zwar, in den beginnenden Frühling hinein, fallen die Flocken. Gestern fast den ganzen Tag über mit den üblichen Unterbrechungen.

Der Wintersport blüht. Die Rodelbahnen sind überbesetzt. Große nehmen kleine mit auf den Schlitten, damit sie nicht allein umwerfen.

Und dann die kleinen Mädchen, die Mädchen . . . Sie können es noch besser als die Jungens. „Bahn frei! Bahn frei!" — „Gah dor weg, orrer ich renn die üm!" — „Lat die nich saatkriegen!" — „Du Schietbüdel!"

Ich kann mich nicht erinnern, daß das Rodeln jemals ohne Geschrei vor sich gegangen wäre. Aber die lieben Mütter brauchen sich nicht zu sorgen. Es geht ganz ordentlich dort zu. Und die Kleinsten sind auch nicht gefährdet. Immer wieder kann man beobachten, daß die größeren Kinder, vor allen Dingen, die kleinen, Verzeihung, die größeren Mädchen sich der Kleinen sehr nett annehmen. Die Rodelbahnen bewähren sich. Wir könnten noch mehr davon gebrauchen. Es gibt doch kaum einen Sport, der so gesund ist, wie das Rodeln in klarer Winterluft.

Denn mit dem Eissport ist's bei uns nicht weit her.

Schnee ist schön. Man sieht ihn auch ganz gerne fallen. Aber das Schneefegen müßte nicht sein! „Verflucht", hat da schon mancher gesagt, wenn er des Schnees wegen eine Viertelstunde eher aus den Federn mußte.

Des einen Freud' ist des andern Leid' Das ist von jeher so gewesen, und wird auch so bleiben.

Die armen kleinen Schneefeger sind zu bedauern, aber die, die ein paar Groschen damit verdienen, freuen sich. Schnee muß sein, sonst macht die Jugend nicht mehr mit. Und die hat ja diesem Falle ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Jedenfalls hört Petrus darauf!

„Dunnerwetter! Dat sniet all werrer! Murrer, wo is de Bessen? Ick mütt all werrer fegen, sünst freert allens fast."

Verurteilte Nazi

Der Ueberfall Morgenroths und Rühmlings auf friedliche Passanten

Im vorigen Jahre händelten die Nationalsozialisten Rühmling und Morgenroth auf offener Straße mit einem Gymnasiasten an, der in Begleitung eines Mädchens war. Die beiden Zöglinge des Dritten Reiches wurden schwer handgreiflich, so daß die Angegriffenen in ein Haus flüchten mußten. Es gelang sofort, die Nazis festzuhalten und zu sistieren. Bei der näheren Untersuchung fand sich dann noch in den Gamaschen des einen Helden eine Armbanduhr, die bei dem Angriff dem Mädchen verloren ging. Vor dem Schnellrichter fand der Ueberfall tags darauf seine Sühne. Es wurde auf drei Monate Gefängnis erkannt. In der Berufungsverhandlung erhielt nun Morgenroth 1 Monat Rühmling 2½ Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 bzw. 4 Monate beantragt.

Herrn Rühmling war damals die Kennzeichnung dieses Rowdytums auf die Nerven gefallen, und er schickte dem Lüb. Volksboten folgenden netten Brief:

An den Volksboten

Lübeck.

Ich verbitte mir ganz energisch, daß Sie einen ehrlichen Arbeiter als Strauchritter bezeichnen. Ich bin verheiratet und Familienvater und habe keine Veranlassung, mich von einem Juden auf der Straße anpöbeln zu lassen. Ihre Darstellung ist von Anfang bis zu Ende erstunken und erlogen, und zwar in Ihrer bekannten jüdischen Art.

Sie sehen jetzt eine antisemitische Welle anwachsen und haben nun die Hosen gestrichen voll. Hetzen Sie nur weiter, wir werden schon noch einmal durch den zukünftigen Staatsgerichtshof feststellen lassen, wo die Strauchritter sitzen. Ihr Artikel ist nämlich weiter nichts wie gemeinste Hetze.

Uns Radaubrüdern das große Maul zu stopfen, wie Sie sich ausdrücken, wird Ihnen nicht gelingen.

Im Interesse des deutschen Volkes wäre es aber, wenn man gewissen andern Leuten, nämlich den Hetzern, das Maul verbieten würde.

Lübeck, Obertrave 20. Rühmling.

Wie dies Dokument beweist, sind die Strafen nicht zu Unrecht ausgefallen.

Das Reichsbanner wirbt

Bei einem in diesem Winter von keiner anderen Veranstaltung am Ort erreichten Rekordbesuch fand am Sonnabend in Moisling der erste Werbeabend des neuorganisierten Reichsbanners statt. Die Beteiligung und die Anteilnahme der Einwohnerschaft erbrachte den untrüglichen Beweis, daß sich die Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit einer Schutztruppe des politischen Fortschritts durchgesetzt hat.

Da sich alle Mitwirkenden in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, ist auch der beabsichtigte finanzielle Gewinn, Mittel für die erwerbslosen Kameraden der hiesigen TA. aufzubringen, nicht ausgeblieben.

Nach Musikvorträgen der aus Moorgastener Kameraden zusammengestellten Kapelle und einer Begrüßung durch die örtliche Leitung richtete Kamerad Blanke-Lübeck mahnende Worte an die Erschienenen, auf der Hut zu sein und die Reihen weiter zu stärken. Das begeisterte Einstimmen in das von ihm auf das Reichsbanner ausgebrachte Frei Heil und der allgemeine Beifall zeigten, daß der Aufruf zur Mitarbeit Widerhall gefunden hatte. Dem gemeinsam gesungenen „Wohlan, wer Recht und Arbeit achtet" schlossen sich Theateraufführungen des Lübecker Jungbanners und der Moislinger Spielgruppe an. Die beiden Stücke „Die Republik auf dem Dorfe" und „De Bur und de Pap" erzielten mit ihrem volkstümlich-humoristischen Inhalt und durch die geschickte Darstellung glänzende Heiterkeitserfolge. Als etwas Neues präsentierte die Lübecker A-Gruppe eine politische Revue, in der die Nazis und die feindliche Presse vorzüglich glossiert wurden.

Ein gemütliches Beisammensein und der Tanz für die junge Welt beendeten den wohlgelungenen Abend.

Daß diese Werbeaktion ihren Zweck erfüllt hat, ergibt sich aus der verstärkten Aufnahme in die Stammannschaften und die TA. Außerdem meldeten sich für eine neuzugründende Jungbannerformation, die am Donnerstag abend zum erstenmal zusammentreten soll, allein an diesem Tag 25 Jugendliche.

Heute

16. Distrikt. Versammlung der tätigen Genossen im Heim.

Hunger sucht Brot

Varieté ohne Schminke

Erlebnis im Abendzug.

Sonntag. Abends gegen acht Uhr.

In Herrnburg, der letzten Bahnstation der Strecke Kleinen—Lübeck, wartet ein menschenüberfüllter Vorzug. Wartet ungeduldig bereits eine Viertelstunde. Wartet auf den D-Zug Stettin—Hamburg, der ihn hier überholen muß.

„Na, hoffentlich geht's bald weiter," sagt der Mann, der mit einem kleinen Kind auf dem Arm an einem Fenster des Abteils für Reisende ohne Traglasten sitzt. Aber seine Frau hört das nicht. Die ist eingeschlafen. Von der Hitze, die die Menschen des übervollen Abteils ausströmen, vom Qualm der Zigarren und Zigaretten.

Und plötzlich rast das Ungeheuer D-Zug vorbei.

Wartenoch — wartenoch, hämmern seine Räder in das Dunkel des Abends. Wartenoch . . . immer ferner, wartenoch . . . immer leiser, wartenoch . . . wartenoch . . . vorüber . . .

*

Türen werden zugeschlagen. Der haltende Zug zieht an, holpert über ein paar Weichen, rollt.

„Wieviel Stationen sind es wohl noch bis Lübeck?" fragt eine Frau.

„Das war die letzte."

„Hast du unsere Mäntel, Fritz?"

Und unterdessen Fritz sich nach den Mänteln umsehen will, geht die Tür, die zur Plattform des Wagens führt, auf. Aber es ist nicht der Schaffner, der hereintritt.

Es sind zwei Männer. Der eine ohne Kopfbedeckung, der andere mit einer verrampionierten Sportmütze. Untersetzte Gestalten, hohlwangig, ohne Kragen, ohne Bügelfalte in der Hose.

Sie haben keine feisten Bierbäuche, sie haben keine manikürten Hände. Nur etwas haben sie. Aber das sieht keiner. Hunger!

Sie bleiben an der Tür stehen. Und da sagt auch schon der ohne Kopfbedeckung tonlos und unbeholfen in das Abteil hinein: „Sie werden verzeihen, werte Anwesende . . . ich bin arbeitslos . . . ich war vier Jahre im Krieg . . . ich bin verheiratet . . . ich muß mir Geld verdienen . . . ich will Ihnen was zeigen."

*

Man sieht zu den beiden hin, man dreht sich um, man stößt die Schlafenden an, man erhebt sich, damit einem nichts entgeht.

Und dann gibt der mit der Mütze dem anderen eine Hutnadel. Eine ganz gewöhnliche Hutnadel. Früher sah man ja öfters eine. Und ehe man darüber nachdenken kann, was der wohl mit der Nadel anfangen könnte, sagt er: „Der Mensch ohne Nerven und ohne Blut, bitte geben Sie genau acht."

Der ohne Kopfbedeckung sagt das, wischt die Nadel mit seinen Fingern ab, nimmt sein Ohrläppchen, sein linkes Ohrläppchen . . .

„Ne", stöhnt ein dicker Herr, „ich kann kein Blut sehen", erhebt sich, wankt zur Tür, die ins andere Abteil des Wagens führt und verschwindet.

Der ohne Kopfbedeckung aber sticht langsam, ganz, ganz langsam die Nadel durch das Fleisch.

Monoton rennt der Wagen über die Schienen.

Da gibt ihm der andere eine zweite Hutnadel. Er steht unbeweglich, füllt das Wageninnere, reicht nur mit den Händen nach der anderen Nadel. Wischt sie mit seinen Fingern ab. Zieht die Haut von seiner Kehle nach vorn und sticht diese zweite Nadel langsam, ganz, ganz langsam durch die Haut. Und außer der Hutnadel heben sich tausend Augenpaare in die Kehle.

*

Monoton rennt der Wagen über die Schienen.

Der Dampfhammer tickt unbeweglich. Minuten, Sekunden? Dann geht er, der Mensch ohne Nerven und ohne Blut, die Nadeln als leichten Klimper wieder herunter.

Kein Tropfen Blut fließt aus den Wunden.

Die Zeit?

Es mag [illegible] möglich.

Die Zeitungen sind noch ganz benommen. Man denkt, wie ist das möglich? Das ist ja unglaublich. Ein verflixt schweres Ding.

Nur einer denkt etwas anderes. Einer, mit einer behaglichen Figur. Er sagt mürrisch: „Dürfen Sie das hier? Das ist, glaube ich, verboten."

„Ich muß mir Geld verdienen."

„Sie belästigen die Leute."

„Ich belästige niemand. Sie brauchen mir ja nichts zu geben."

„Ich werde Sie verhaften lassen."

„Lassen Sie mich verhaften. Sie haben wohl noch keinen Hunger gehabt, Herr. Lassen Sie mich verhaften. Dort sitzt ja ein Polizeiwachtmeister. Der kennt kein Gebot. Sie wissen nicht, was Hunger ist."

Der ohne Kopfbedeckung nickt seinem Kumpan zu. Sie gehen durch das Abteil, um durch die Tür ins andere zu gelangen.

Einer gibt den beiden einen Groschen. Andere schließen sich an. Auch der Polizeiwachtmeister ist unter ihnen.

Dann schnappt die Tür hinter den beiden Ausgemergelten ins Schloß.

Der Zug rollt über die Kanalbrücke, holpert über Weichen des Travemünder Kanalschiebers. Lude Herold.

4-Röhren-Apparat für 19,80 RM.

Wenn das nicht das Zeichen des Preisabbaues nicht möglich sein? Man [illegible] uns ein Preisrätsel zu lösen, das die [illegible] Jahrzehnte [illegible] Jahre gegen [illegible] Geld [illegible]. Natürlich sind die Antwortgeber menschenfreundliche Leute, die [illegible] Mitbürger nicht gern lange plagen, die Lösung [illegible] machen und den sich im Schweiße ihres Angesichts [illegible] Rätselfreunden noch einen netten Gewinn versprechen. Heute gilt's [illegible] Radioapparate dafür und einen Lautsprecher dazu. Früher begnügte man sich mit einem erfindungsreichen Gummiknüppel. Der wurde [illegible] geliefert, nur mußte man, um [illegible] eine Kopfpflege zu bekommen, 12 Mark für Blatter einzahlen. Denn heute nun hält eine angeschnitzte Holzfiste, aus der die [illegible] Tine hangen. Wie gesagt, heute gibt's [illegible] 4-Röhren-Empfangs- und Ortsempfangs-Radio-Apparate mit Lautsprecher. Von der Kriegsfolge sollen entschädigt werden. Wundern nicht nur der interessierten Firmen; diese hat ihre Aufgabe mit dem Sammeln von Adressen erfüllt; es treten andere Firmen auf und machen gänzlich bekannt, daß sie die „Preisverteilung" übernommen hätten. Schickt uns innerhalb 14 Tagen 19,80 Mark, und wir haben die ganze Kiste geschickt. Jeder [illegible] ein [illegible] Ding [illegible] 300 Mark, aber, wie gesagt, es gibt [illegible] Menschen, die gern etwas verschenken. Das bezeugen uns mehrere Schreiben an Lübecker Einwohner, die die Kiste gleich haben und nun um 19,80 Mark [illegible] sollen. Wenn wir etwas [illegible] können, [illegible] Geld in der Tasche und geht Reklamen durch [illegible] nicht auf den Leim.

Freies Jugendkartell Lübeck

Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Erwerbslose Jugendliche! Mädel und Burschen!
Die EJU hilft Euch! Kommt ins Haus der Jugend!

Spiel- und Lesezimmer sowie der Aufenthaltsraum sind täglich für jedermann geöffnet
(Im Aufenthaltsraum: Radioübertragungen.)

Tagesplan für Sonnabend, den 14. März:

Besichtigung der Gemeinnützigen Bestattungsgesellschaft und der Notgemeinschaft!

Sammeln 10 Uhr im Haus der Jugend. Ziel: Steinmetzplatz, Wallhalbinsel. Dann Hundestraße. (Besichtigung der Büroräume) 12½ Uhr Mittagessen im Gewerkschaftshaus. Anschließend Vortrag. Thema: Notgemeinschaft — Jugend! Referenten: Geschäftsführer Gogowsky, Kaping. Gemeinsame Kaffeetafel. Geschlossene Veranstaltung angemeldeter EJU.-Mitglieder. Anmeldungsschluß Freitag, den 13. März.

Dienstag, den 10. März: 10—1 Uhr: Tennis-Schachturnier. 5 Uhr: Literarische Stunde: Knut Hansum. Leiter A. Winter.

Mittwoch, den 11. März: Besichtigung des Konsumvereins (nur die 40 angemeldeten EJU.-Mitglieder). Sammeln ½10 Uhr im Haus der Jugend. — 4 Uhr: Besichtigung der Hauptfeuerwache. Sammeln 3½ Uhr im Haus der Jugend.

Donnerstag, den 12. März: 11 Uhr: Referat Genossenschaftsbewegung. Ref. J. Wirthel. — 4—7 Uhr: Schachturnier.

Weg vom Markt und der Untertrave!

Moritat von der Leberwurst

Der Wirtschaftsparteiler Schneidewind wandte sich kürzlich mit dem Argument gegen die Gefrierfleischeinfuhr, daß Wurst für 20 Pfg. pro Pfund zu haben sei. Es wurde demgegenüber ermittelt, daß er selbst in seinem Geschäft 1,80 Mark pro Pfund verlangt.

Die Wirtschaftslage, die heische,
rief im Reichstag Herr Schneidewind,
daß wir vom Gefrierfleische
die Finger ließen geschwind.

Aus den Zähnen, mit denen er knirschte,
eine herrliche Botschaft kam:
Bei ihnen in Köln seien Würschte
für zwanzig Pfennig zu ha'm.

Man tät' in Begeist'rung geraten
Und war vor Rührung platt:
Auf, auf nach Herrn Schneidewinds Laden
zu Köln in der heiligen Stadt.

Doch als ans Bezahlen man macht sich,
da stellt es sich leider heraus:
Die Wurscht kostet eine Mark achtzig.
Welcher Abbau des Preisabbaus!

Nun weiß man für alle Zeiten,
wer die Schneidewinds eigentlich sind:
Sie beherrschen die Kunst aufzuschneiden
und was sie uns sagen, ist Wind.

Hans Bauer.

Schont die Natur

Verbot des Abreißens von Zweigen und Weidenkätzchen

Das Polizeiamt bringt in Erinnerung, daß das Abbrechen und Abreißen von Zweigen in den Forsten und Anlagen sowie an den Wegen verboten ist und auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes bestraft wird. Im Frühling sind erfahrungsgemäß besonders die Weiden und Haselnußsträucher gefährdet, an denen häufig in unverantwortlicher Weise die Zweige mit den sogenannten Kätzchen abgerissen und die Sträucher vernichtet werden. Die Weide liefert den Bienen die erste Nahrung, zugleich auch für die junge Brut; auch den Hummeln, die der Landwirtschaft wertvolle Dienste leisten, wird durch die Zerstörung der Weidensträucher die Nahrung entzogen. Die Weiden müssen daher geschützt werden, namentlich auch vor den gewerbsmäßigen Weidenräubern. Die Polizeibeamten sind angewiesen, hierauf zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen. Jedermann wird deshalb guttun, bei Spaziergängen die Neigung zum gedankenlosen Abreißen von Zweigen zu bekämpfen, um sich nicht einer Bestrafung auszusetzen. Eltern und Erzieher werden gebeten, die Kinder über den Nutzen der Weiden- und Haselnußkätzchen zu unterrichten und zu ihrem Teil dahin zu wirken, daß die ersten Frühlingsknospen nicht mutwillig und nutzlos beschädigt werden.

Schwindel mit Blindenware

Der Hausierhandel mit sog. „Blindenwaren" nimmt, wie der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks mitgeteilt wird, in verschiedenen Teilen des Reiches geradezu erschreckend zu. Es wird allerlei als „Blindenware" verkauft, was nie Handarbeit war und billig aus Fabriken bezogen ist. Durch solchen Handel werden die blinden Handwerker, die mit der Hand wirkliche Blindenwaren herstellen, aufs schwerste geschädigt.

Deshalb kann das Publikum nicht dringend genug gebeten werden, sich immer, wenn „Blindenware" angeboten wird, davon zu überzeugen, ob es sich wirklich um Gegenstände handelt, die von blinden Handwerkern hergestellt sind. Die Blindenware ist durch ein Blindenwarenzeichen (zwei sich der Sonne entgegenstreckende Hände) gekennzeichnet, das durch Plakate auf allen deutschen Bahnhöfen bekanntgemacht worden ist.

Die Blindenbeschäftigungsstelle Lübeck unterhält keinen Hausierhandel. Sie stellt ihre Erzeugnisse in ihrer eigenen öffentlichen Verkaufsstelle St.-Annen-Straße Nr. 1 zum Verkauf. Dort werden auch Aufträge in Stuhlberohren und Korbreparaturen entgegengenommen. Wir verweisen auf die Anzeige in der Sonnabendnummer.

Sozialistische Arbeiterjugend Lübeck

(Ortsverein und Unterbezirk)

General-Versammlung

am Montag, dem 9. März 1931, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8.

Tagesordnung: 1. Neue Ortssatzungen, 2. Wahlen, 3. Verschiedenes.

Freundschaft!

Ortsvorstand und Unterbezirksleitung

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Schneefall

Mäßige bis frische östliche bis nordöstliche Winde, wechselnde Bewölkung, leichte Schneefälle, wenig Temperaturänderung.

Die Wetterlage an der Südseite des Nordmeerhochs zeigt wenig Aenderung. Die Temperaturen blieben fast allgemein unter dem Gefrierpunkt. Strichweise kam es zu gelegentlichen Schneefällen. Da kein Warmluftzustrom zu erkennen ist, der über Mitteleuropa in stärkerem Maße wetterwirksam sein könnte, ist mit der Fortdauer der herrschenden Witterung zu rechnen.

Obdachlos

Im Februar erfolgten im Wandererheim 4826 Uebernachtungen, davon waren 4756 Männer und 70 Frauen.

In der Zahl der Uebernachtungen waren: 1 Akademiker, 42 kaufmännische Angestellte, 8 technische Angestellte, 9 Künstler, 81 Seeleute, 370 Metallhandwerker, 67 Holzhandwerker, 181 Bauhandwerker, 577 verschiedene Handwerker, 924 Landarbeiter, 2496 ungelernte Arbeiter.

Die Wanderer werden in der Holzzerkleinerung des Wandererheims beschäftigt. Um möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splitter- und Klobenholz) in der Wandererarbeitsstätte decken kann.

Verkehrsunfall. Am Sonnabend wurde gegen 20 Uhr in der Moislinger Allee—Ecke Karpfenstraße eine Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Lastkraftwagen angefahren. Sie erlitt mehrere Knochenbrüche und mußte dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Varieté mit Emil Jannings und Das erwachende Aegypten sind die Großfilme, die von der Volksfilmbühne am Montag, 16. März 16½ und 20 Uhr im „Capitol" (Schmiedestraße) vorgeführt werden. Vorverkauf in der Wullenwever-Buchhandlung, bei Weiland und Quitzow. Am Sonntag, 15. März, 13½ Uhr für die Jugend: Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit (auch ein Sportfilm!) und Das erwachende Aegypten.

Dritter Vortrag der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde. Am Donnerstag, dem 12. März, um 20 Uhr findet im Konzertsaal der Firma Ernst Robert, Breite Straße 29, der dritte Vortragsabend statt. Der Intendant unseres Stadttheaters, Herr Dr. Liebscher, wird einen Einführungsvortrag über die Krenekische Oper „Leben des Orest" halten. Die Mitglieder erhalten keine besondere Benachrichtigung, wir bitten daher, die Freikarten rechtzeitig im Hause der Nordischen Gesellschaft abholen zu wollen. Für Nichtmitglieder beträgt der Eintrittspreis 1.— RM., Schüler 25 Pfg.

Herr Studienrat Dr. Paul Bülow, können Sie Ihre Geistesprodukte in der anständigen Presse nicht mehr loswerden, daß Sie sie ausgerechnet im „Völkischen Beobachter" in München deponieren müssen? — Oder haben Sie einen Doppelgänger? — In diesem Fall wären wir Ihnen für eine Aufklärung sehr verbunden. Denn daß Sie als republikanischer Volkserzieher die Nazis unterstützen, so viel Doppelzüngigkeit wollen wir Ihnen einstweilen doch nicht zutrauen. Sie waren doch sonst so bemüht, Ihre republikanische Gesinnung ins rechte Licht zu stellen!

Bekämpfung der vorsätzlichen Brandstiftung. Die Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse weist in einer Anzeige auf die Auslobung einer Belohnung von 5000 RM. für die Entdeckung von vorsätzlichen Brandstiftungen im Staatsgebiet Lübeck hin.

Humor des Auslandes

Köpfe rollen

„Er war ein ganz rabiater Gegner, meine Herren. Ich versuchte erst unsere parlamentarischen Methoden, aber weder ehrenkränkende Beschuldigungen noch Prügel halfen."

(Berlingske Tidende)

Keine Wäsche ohne LUHNS
Unentgeltliche Anzeigenseite muß den Slogan LUHNS tragen, nur dann ist sie „die erste"

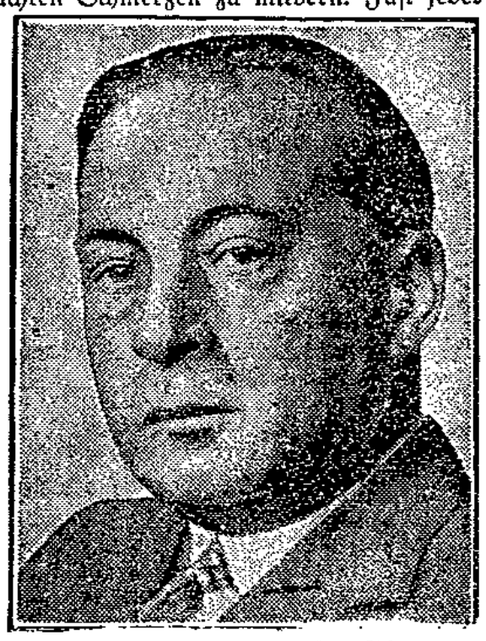
Rund um den Erdball

Lupu Pick †

Der jähe Tod eines großen Künstlers

In seinem Hause in Wannsee bei Berlin verstarb der bekannte Filmregisseur Lupu Pick, der Vorsitzende der Dachorganisation der filmschaffenden Künstler Deutschlands, im Alter von 45 Jahren. Lupu Pick war einer der wenigen, die immer wieder versucht haben, die deutsche Filmindustrie in den künstlerischen Adelsrang zu erheben. Ein großer Idealist, ein tüchtiger Könner ist mit ihm dahingegangen.

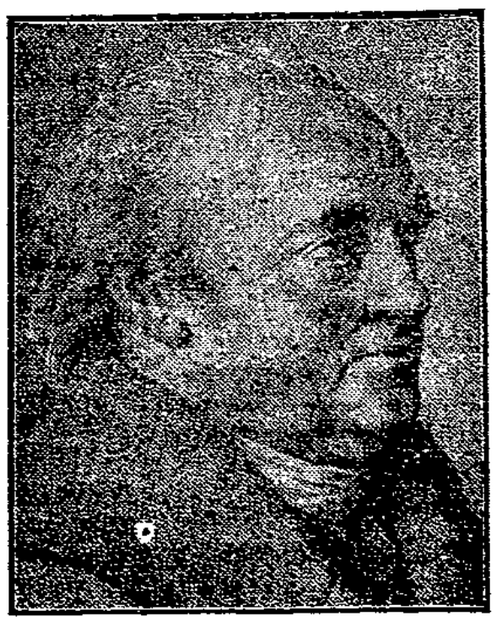
Noch steht die Todesursache nicht fest, der Leichnam soll obduziert werden. Der wahrscheinliche Todesgrund ist, daß Pick, der herzkrank war, die Morphiumeinspritzungen nicht aushielt, die ihm verabreicht worden waren, um die durch eine Fleischvergiftung verursachten Schmerzen zu mildern. Fast jeder andere hätte



diese Einspritzungen überstanden — aber Pick war schon im starken Grade herzleidend, er hatte sich durch seine vielseitige intensive Tätigkeit buchstäblich krank gearbeitet. Das Ende selbst war plötzlich: Pick verschied, nachdem er wenige Stunden vorher bei einer festlichen Veranstaltung der Tobis eine geist- und gedankenvolle Ansprache gehalten hatte.

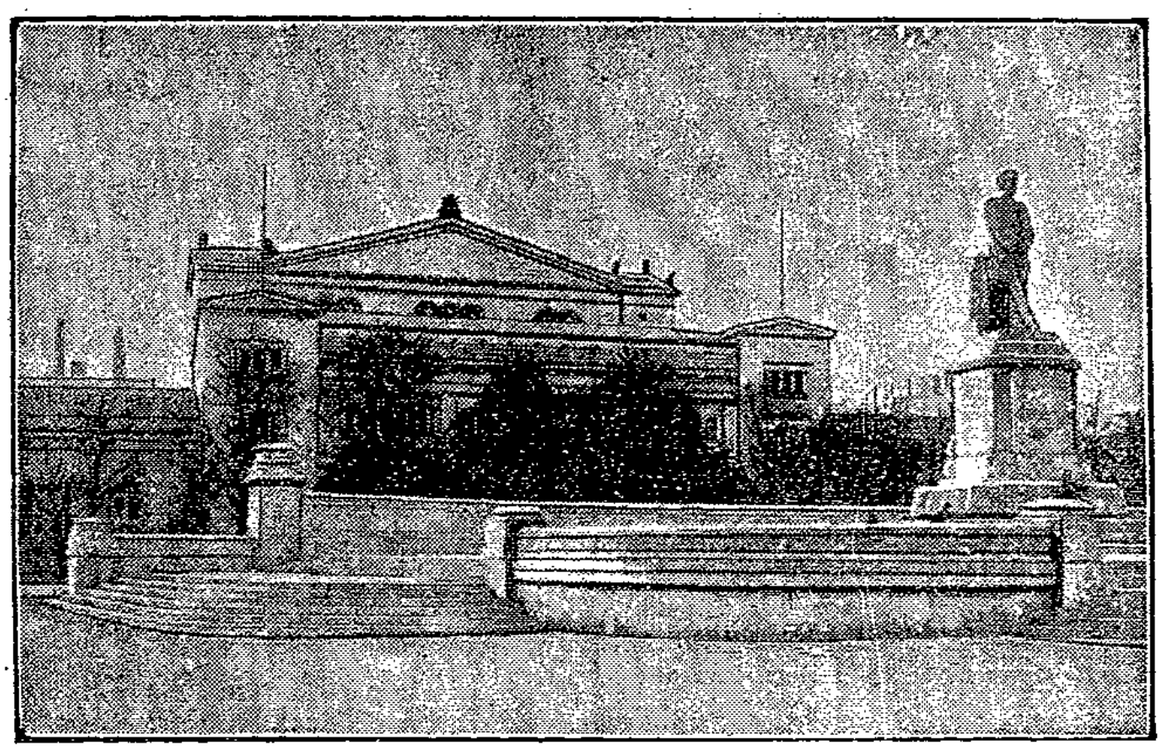
Pick hat als Schauspieler in Berlin angefangen, unvergeßlich ist sein Onkel Eli in Georg Hermanns „Jettchen Gebert", eindrucksvoll seine Mitwirkung in Pirandellis Stegreif-Stück. Dann fing ihn der Film und er fing ihn: mit durch seine Stoßkraft und Besessenheit wurde die Dreigroschendramatik der ersten Filme öfter und öfter abgelöst durch wertvolle, der großen technischen Erfindung würdige Stoffe, die dann in ihm einen tief empfindenden Gestalter fanden. Man denkt an „Scherben", den stellosen atemberaubenden Film mit Asta Nielsen und Anita Berber, an den Napoleonfilm mit Hermann Krauß, an die „Wildente".

Zum Tonfilm gewann Pick nur langsam Beziehung: die große Mode konnte ihn nicht über die vorläufige Problematik der neuen Film-Abart hinwegtäuschen. In dem „Gassenhauer", der bis in die letzten Tage in den Berliner Grunewald-Ateliers gedreht wurde, versuchte Pick trotzdem die aktive Auseinandersetzung mit dem Sprechfilm. Ist „Gassenhauer" geglückt, dann ist es bestimmt sehr geglückt, denn Pick war stets ein Bahnbrecher, fern dem Kitsch, fern der Unkunst. Trauriger Gedanke, daß Lupu Pick die in nächster Zeit angesetzte Uraufführung nicht mehr erleben soll.



Zum 150. Jahrestage der Entdeckung des Planeten Uranus

der am 15. März 1781 durch Friedrich Wilhelm Herschel gefunden wurde. (Herschel war einer der hervorragendsten Astronomen seiner Zeit. Er wurde 1738 in Hannover geboren, ging aber nach England, wo er — nach einem an Erfolgen und Ehrungen reichen Leben — 1822 starb.)



Die Kroll-Oper wird geschlossen

Die Berliner Staatsoper am Platz der Republik, bekannt unter dem Namen „Kroll-Oper", die gemäß dem Beschluß des Preußischen Landtages mit dem Ablauf der Spielzeit 1930/31 geschlossen werden soll.

Großfeuer in London

2 Millionen Schaden

Ein Riesenfeuer wütete am Sonnabend im Londoner Hafen. Das mächtige Lagerhaus der Firma Butler, das nur 100 Meter von der Towerbrücke an der Themse entfernt liegt, ist mit seinen Gummi- und Teevorräten vollkommen vernichtet worden. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Reichsmark geschätzt. 1100 Leute der Londoner Feuerwehren waren unentwegt damit beschäftigt, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhüten.

Das Feuer dehnte sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen langgestreckten Gebäudekomplex aus. Ungeheure Rauchwolken stiegen empor, die sich wie ein schwarzes Tuch über die Themse legten und vom Wind zum Südufer getrieben wurden. Viele Straßen waren in völlige Dunkelheit gehüllt.

Die Mannschaften mußten Gasmasken anlegen, um möglichst nahe an den Brandherd zu gelangen. Im Augenblick der höchsten Gefahr gelang es noch, 100 Pferde in Sicherheit zu bringen, die unzweifelhaft dem Brande zum Opfer gefallen wären, wenn man sie in den Ställen gelassen hätte. Um die Mittagsstunden schlugen die Flammen 30 bis 40 Meter hoch über den Dächern hervor. Die Rauchwolken waren meilenweit zu sehen.

Das Armband der Filmdiva

In einer äußerst merkwürdigen Angelegenheit läuft jetzt eine polizeiliche Untersuchung gegen eine Berliner Filmschauspielerin. Die Schauspielerin erschien eines Tages bei einem bekannten Juwelier im Zentrum der Stadt und brachte ein Platin-Armband zur Ausbesserung, an dem ein Brillant sich gelockert hatte. Im Laufe der Verhandlung fragte die Kundin den Juwelier, ob sie wohl, falls sie das Armband einmal verkaufen wolle, 100 Mark dafür bekommen werde. Der Juwelier wurde bei dieser Frage stutzig, da er als Fachmann sofort sah, daß das Armband mindestens einen Wert von 10 000 Mark hatte. Er benachrichtigte die Kriminalpolizei, die jetzt die Schauspielerin zur Vernehmung lud. Sie gibt an, einen Abend in einem Luxuslokal Unter den Linden in Begleitung eines Deutsch-Amerikaners gewesen zu sein. Beim Abschied habe ihr der Kavalier das Armband „zur Erinnerung an das Beisammensein" geschenkt. Vom wahren Wert des Schmuckstücks will sie keine Ahnung gehabt haben. Das Armband ist ein auffallend starkgliedriges Stück und ist über und über mit Brillanten besetzt.

Schiffskatastrophe in der Ostsee

Wie aus Gotenburg gemeldet wird, ist ein von Reval kommender Eisbrecherkonvoi, der aus mehreren deutschen Schiffen und dem Motorschiff Lagaholm der Schwedisch-Amerikanischen Mexiko-Linie bestand, in der Nähe von Pakerort vom Eis auseinandergetrieben und von den Eismassen und dem Sturm gegen Land gepreßt worden, so daß die Schiffe auf dem Greß-Grund gestrandet sind.

„Der Schwager des Kaisers"

Sorgen im Hause Doorn

Paris, 9. März (Radio)

„Hier werden Sie vom Schwager des Kaisers bedient", so steht es in großen Lettern am Eingang einer Kneipe in Luxemburg zu lesen, in der Alexander Zubkoff als Kellner beschäftigt ist. Dieser Skandal scheint dem ehemaligen Kaiser in seinem Altersheim in Doorn keine Ruhe gelassen zu haben. Er entsandte eine Hofdame, um mit dem unmöglichen Schwager einen Vertrag abzuschließen. Zubkoff sollte irgendwo ein kleines Landhaus und eine jährliche Rente erhalten, wenn er sich verpflichtete, vom Schauplatz zu verschwinden. Der Kellner Zubkoff aber zeigte sich mißtrauisch. Er fürchtete allzusehr, daß der Kaiser ihn, wenn er ihn erst einmal in der Hand habe, bald in einer Irrenanstalt internieren lasse. Zubkoff will daher in Freiheit bleiben, wenn auch nur als Kellner.

Ein neuer Höhenflugrekord für Frauen

Die amerikanische Pilotin Ruth Nicholls stieg über Neuyork mit ihrem Flugzeug 9150 Meter hoch. Der bisherige Welthöhenrekord für Damen wurde mit 7500 Meter von der Pilotin Eleonore Smith gehalten.

Zeitschriften

Das Märzheft der „Büchergilde" enthält wieder viele interessante literarische Beiträge und Abbildungen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen eine von Fritz Winkler illustrierte Erzählung von S. Overgaard, eine Novelle von Gerhart Pohl, eine Plauderei von Erich Kästner und eine Betrachtung „Arbeiter und Naturwissenschaft" von Curt Biging. Der Auswahl des Bildschmucks, u. a. von E. R. Weiß, Heinrich Zille und Richard Seewald, ist wieder die Sorgfalt anzumerken, die alle Erscheinungen der Büchergilde auszeichnet. Das vorliegende Heft enthält auch eine ausführliche Aufzählung der bisher erschienenen Werke der Büchergilde Gutenberg, 118 Bücher der erzählenden und der populärwissenschaftlichen Literatur, die sämtlich zur freien Auswahl stehen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Kind und Obst

Von Prof. Dr. med. Martin Vogel,
Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden.

Brauchen Kinder Obst? Daß sie es gern essen, weiß jeder, soweit ihnen wenigstens der Geschmack nicht durch allzu viel Süßigkeiten verdorben worden ist. Was aber mancher nicht recht weiß: ob das Kind nur den Genuß sucht oder ob es ein tiefer Instinkt in der Frucht Gesundheitswerte ahnen läßt, die ihm die Natur sonst nicht zu bieten vermag.

Was sagt die Wissenschaft dazu? Noch vor gar nicht langer Zeit nur sehr wenig und Unbestimmtes. Man erkannte den günstigen Einfluß des Obstes auf die Regelung des Stuhlgangs an, wußte es auch als bekömmliche Nachspeise zu Mahlzeiten zu schätzen. Weil es aber von den altbekannten Nährstoffarten Eiweiß, Fett und Kohlehydraten (Zuckerstoffen) im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln verhältnismäßig wenig enthielt, sah man es mehr als angenehme Zugabe, denn als Nahrungsmittel an. Heute wissen wir: Obst ist Nahrung, wertvollste, unersetzliche Nahrung, genau wie die grünen, die Knollen- und Wurzelgemüse, die früher mit dem Obst das Aschenbrödel unter den Nahrungsmitteln waren, jetzt aber eine wesentliche Rangerhöhung erfahren haben. Sie enthalten Vitamine (besser: Lebensstoffe oder Ergänzungsstoffe) und Mineralstoffe, neu entdeckte Nährstoffarten, die zur Erhaltung von Leben und Gesundheit nicht weniger entbehrlich sind als die alten, längst bekannten.

Nicht Luxus, sondern Lebensnotwendigkeit ist darum der Obstgenuß. Enthalten die üblichen Nahrungsmittel wie Brot, Milch, Eier, Butter, Fleisch hauptsächlich Bau- und Brennstoffe für die Körpermaschine, so kann man die Ergänzungsstoffe als den Funken bezeichnen, der wie im Benzin-Motor den Brennstoff zur Entzündung bringt. Ohne sie nützt die reichlichste Nahrungszufuhr nichts, gibt es kein Wachstum, keine Gesundheit, insbesondere keine gesunden Knochen, keine gesunden Nerven, keine normale Tätigkeit der Drüsen usw., wird der Körper von Skorbut, Rachitis u. a. Krankheiten befallen. Und die Mineralstoffe sind nicht nur unentbehrliche Baustoffe, sondern vor allem die Schmiermittel, die die Maschine sparsam und ohne Störungen laufen lassen.

Kinder brauchen deshalb Obst noch dringlicher als die großen Leute. Schon dem Säugling gibt man, zumal wenn er künstlich ernährt wird, vom 3. bis 4. Monat ab täglich einige Teelöffel von frischem Obstsaft, besonders aus Apfelsinen, Zitronen (gesüßt), aber auch Saft aus Tomaten, Möhren (Karotten) und Spinat. Später treten die Früchte bzw. Gemüse selbst hinzu, außerdem Aepfel, Pflaumen, Weintrauben, Beerenfrüchte, Bananen, natürlich im Anfang entsprechend geschält, entkernt, zerkleinert, geschabt usw. Lieber einmal auf etwas Milch, ein Stück Brot, ein Ei verzichten als auf reichlichen Obstgenuß! Roh ist das Obst stets wertvoller als gekocht oder getrocknet und frisch besser als lange gelagert, weil die Ergänzungsstoffe dabei zugrundegehen. Der Mineralstoffe wegen sind aber auch Apfelmus und andere Kompotte eine wertvolle Ergänzung der Nahrung. Obst zu jeder Jahreszeit! Obst kann man nicht auf Vorrat essen. Im Winter und Frühjahr leiden wir in unserem Klima leicht Mangel an Ergänzungsstoffen, deshalb sind gerade in dieser Zeit Apfelsinen, Zitronen usw. für klein und groß ebenso wenig Luxus wie das einheimische Obst. Obst am Morgen, Obst zum Frühstück, Obst nach dem Mittagessen, Obst am Nachmittag, Obst nach dem Abendbrot, das ganze Jahr hindurch: wer seinen Kindern das gibt, der wird Freude an ihrem Blühen und Gedeihen erleben. Darum nochmals: Gebt Kindern Obst, Obst, Obst!

Auf das von Ragnar Berg und Martin Vogel verfaßte Buch: „Die Grundlagen einer richtigen Ernährung", Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt G. m. b. H., Dresden A 1, Ringstraße, allgemein verständlich geschrieben (Preis Mark 3.—) wird besonders hingewiesen.

RUNDFUNK

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Zeit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 12. März.

16.00: Jugendstunde: Kinder spielen v. d. Mikrophon: Feuer.
16.25: Hannover: Kurkonzert aus Bad Nenndorf.
17.15: Nachmittagstee bei der Innenarchitektin Hörszene v. O. Spiro.
17.50: Pastor Dr. R. Munk: Das friesische Strandrecht.
18.15: Die bunte Stunde.
19.00: Prof. Dr. Ermatinger: Das dichterische Kunstwerk.
19.25: Kiel: Dr. Jetz: Das Altern und seine Krankheiten.
20.00: Das russische Volkslied. Ausf.: Dina Frentschko (Gesang), J. Mentus (Flügel). Einf. Worte: Prof. Bredslawitsch.
21.10: Völker singen ihre Geschichte. Deutsche Kriegshelden bis 1871. Verb. Worte: K. Siemers. Mitw.: B. Jakschtat, Norag-Herren-Quartett und das Norag-Orchester.
22.30: Uebertragung auswärtiger Sender.
23.00: Konzertübertragung aus dem Café Wallhof.

Freitag, 13. März.

16.00: Hannover: Ungedruckte Gedichte.
16.25: Hannover: Liederstunde. Mitw.: Marg. Eix-Steuermald, J. Schönbert (Violine), E. Bartels (Cello); O. E. v. Sosen (Klavier), K. Sydow (Viola).
17.00: Chr. Carlberg: Wie kann der arbeitslosen Jugend geholfen werden?
17.25: O. A. H. Schmitz: Trotzige Frauen.
17.50: E. Krohn: Sozialpolitischer Einflußkreis der Betriebsräte.
18.10: Führung durch die Schleswig-Holsteinische Bildungsanstalt in Plön.
19.00: Englisch.
19.25: Prof. Dr. Sievers: Die deutsche Kunst u. das Ausland.
20.00: Hamburger Leiden. Schwank von Julius Stinde.
22.30: Unterhaltungskonzert u. Tanzmusik d. kl. Norag-Orchesters.
0.30: Nachtkonzert. Mitw.: Helene Guhl (Alt), Norag-Chor und Norag-Orchester.

Sonnabend, 14. März.

11.55: Uebertragung a. d. Plenarsaal d. Reichswirtschaftsrates: Eröffnung der Reichs-Handwerks-Woche.
15.30: Bücherbörse: Deutsche Verleger. Der Insel-Verlag in Leipzig.
16.00: Nordische Weisen und Tänze. Mitw.: Ewert Stockhorn u. B. Spenssen (Violine), Erna Kroll-Lange, G. Gregor (Orgel, am Flügel: Adolf Seder.
17.30: Dr. W. Heinz: Hanseatische Musikforschung. Die Araber.
18.15: Robert Walter: Kräht der Hahn auf dem Mist.... Das Jahr in Bauernsprüchen und Wetterregeln.
18.40: Die bunte Stunde.
20.00: Friedenrile. Singspiel von Franz Lehar.
22.30: Nachtkabarett m. Willy Hagen. Das Starpa-Orchester.

Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Donnerstag, 12. März.

10.10: Lehrer Klotz: Schulfunk.
15.00: Kinderstunde Kunterbunt: „Hurra, der Zirkus".
15.45: Ilse Weiß Die berufstätige Frau in der Ehe.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert Berlin.
17.30: Prof. Dr. Mersmann. Hausmusik.
18.00: Legationsrat Prof. Dr. Sievers: Karl Friedrich Schinkel zum 150. Geburtstage (am 13. März).
18.30: Prof. Dr. Atzler: Arbeitsphysiologie und Lebenserfolg 1.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Querschnitt durch: „Die lustigen Weiber von Windsor" Leipziger Rundfunk-Orchester.
21.10: Prager (Zika-) Quartett.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachr. danach Tanz-Musik.

Deutsche Welle. Freitag, 13. März.

9.00: Stadtbaurat Dr. Wagner: Zum 150. Geburtstag Schinkels.
10.30: Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen im Kolosseum zu Rom. Hörspiel von Alfred Münch.
11.30: Landwirtschaftsrat König: Einschränkung o. Ausdehnung des Hackfruchtbaues.
15.00: Grete M. Markstein: Jungmädchenstunde: Was wir lesen.
15.45: H. Griebel: Erlebnisse auf der sibirischen Kriegsgefangenschaft.
16.00: Prof. E. Fader: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert Leipzig.
17.30: Alfred Ingemar Berndt: Das 700 jährige Thorn.
18.00: F. Spiedt: Arbeiterzahl und Arbeitsmöglichkeit.
18.30: Prof. K. A. von Müller: Deutsche Geschichte und Charakter.
19.00: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte.
19.30: H. Hotop: Arbeiterfamilie als Lebens- u. Wohngemeinschaft.
20.00: Dr. Murawski: Der Weichselkorridor i. d. internat. Diskussion.
20.30: Breslau: Volkstümliches Konzert: Kapelle der Berufsmusiker ca 22.30 Stunde für die Winterhilfe: Kapelle Dajos Bela, Arbeitslosenorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
Als Einlage vom 25. Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Deutsche Welle. Sonnabend, 14. März.

9.45: Schulfunk. A. capella Chöre und Volkslieder.
11.05: Eröffnungsfeier der Reichshandwerkswoche; Anspr. des Vorsitz. des Reichsverbandes d. deutsch. Handwerks und des Reichskanzlers Dr. Brüning sowie des Präsidenten Pflugmacher; Mitw. Berliner Bäckermeistergesangsverein.
15.00: Kinderbastelstunde. Stallbau für das Nashorn.
15.45: Dipl.-Ing. Rosenberger: Elektrotechnik für Nichttechniker
16.00: Min. Rat Prof. Erich: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert Hamburg.
17.30: Geh. Med. Rat Dr. G. Klemperer: Frühjahrskuren.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Prof. Dr. Köhler: Grundfragen der modernen Psychologie.
19.00: Präsident Ginschel: Wie ist die kulturelle Lage der deutschen Minderheit in Polen?
19.30: Stille Stunde: Werftfreunde.
20.00: Ursendung: Zeitung: ein Hörspiel von Hans-Walther Betz.
21.10: Sie werden von mir hören; ein heiterer Abend.
ca. 22.20: Ball für das Deutschtum im Ausland. Tanz-Musik.
Als Einlage: Vom 25. Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

7. März

Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Dt. M. Taube, Kapt. Knoch, von Rodbyhavn, 1 Tg. — Dt. M. Mary, Kapt. Park, von Wismar, 5 Std. — Dt. D. August, Kapt. Menzel, von Kiel, 12 Std.

8. März

Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, von Gothenburg, 4½ Tg.

9. März

Holl. M. Fortuna, Kapt. Focke, von Neustadt, 2 Std.

Abgegangene Schiffe

7. März

Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaaken, Stückg. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt. Maß, nach Wismar, leer. — Finn. D. Baltic, Kapt. Sundquist, nach Hangö, Stückg. — Dt. D. Kattsund, Kapt. Thomsen, nach Aalborg, Briketts. — Finn. D. Bore 5, Kapt. Pettersson, nach Abo, Stückg. — Schw. D. Ludwig Kollberg, Kapt. Gustafsson, nach Kopenhagen, Stückg. — Dt. D. Nordland, Kapt. Thiede, nach Stockholm, Stückg. — Schw. D. Rex, Kapt. Svensson, nach Stockholm, Stückg.

8. März

Dt. D. August, Kapt. Menzel, nach Königsberg, Stückg.

9. März

Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, nach Burgstaaken, Stückg.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Motorkahn Frieda, 70 To. Hafer, von Hamburg. — Nr. 925, Fehling, Lübeck, 184 To. Kies, von Siebeneichen. — Nr. 906, Westfehling, Lübeck, 137 To. Kies, von Siebeneichen. — Nr. 806, J. Westfehling, Lübeck, 83 To. Kies, von Siebeneichen. — Nr. 931, Stallbaum, Lübeck, leer, von Krummesse.

Ausgehende Schiffe

Motorkahn Alma, leer, nach Hamburg. — Nr. 812, Schultz, Hamburg, 100 To. Roggen, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 8. März

Nimburg	0,67	Roßlau	3,80
Brandeis	1,18	Barby	4,06
Melnik	1,05	Magdeburg	3,36
Leitmeritz	1,03	Tangermünde	4,27
Außig	1,48	Wittenberge	3,66
Dresden	0,10	Dömitz	2,96
Torgau	2,54	Hohnstorf	2,56
Wittenberg	3,90		

Auflösung des Gedankentrainings „Radio auf dem Lande"

Der Antennenmast ist ungefähr 4½ Meter hoch. Seine Höhe war leicht anzugeben, da unmittelbar neben dem Antennenmast ein Gartentisch mit Stühlen steht. Alle Tische sind fast gleich hoch: zwischen 76 und 78 Zentimeter. Da der Mast sechsmal so hoch wie der Tisch ist, so ergibt sich eine ungefähre Höhe von 4½ Meter.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton i. V.: Hermann Bauer. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Geschäftsstelle Johannisstraße 46 pt. Telephon 22 43

Sprechstunden:

[illegible] Uhr aus 12—13 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Gewerkschaftslose Genossen und Genossinnen erhalten schon jetzt im Parteibüro für sich und ihre Angehörigen **verbilligte** Eintrittskarten für die Vorführungen der Volksfilmbühne am Montag, 16. März.

15. Distrikt. Dienstag, den 10. März, 20 Uhr, Versammlung im Konzerthaus „Stadtpark". 1. Vortrag des Gen. Ahrenholdt. 2. Verschiedenes.

16. Distrikt (Karlshof). Montag, den 9. März, 19 Uhr, Sitzung der übrigen Genossen im Heim.

19. Distrikt (Kücknitz). Mittwoch, den 11. März 20 Uhr bei Dieckelmann: 1. Vortrag des Gen. Wolfradt. 2. Verschiedenes. Die entliehenen Bücher sind mitzubringen.

20. Distrikt (Schlutup). Mittwoch, den 11. März 20 Uhr bei Sabomski: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Schermer. 2. Verschiedenes.

A-Gruppe Holsteiner-Nord. Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im Polierhof, Schreyahner Allee. Vortrag des Genossen [illegible].

A-Meisling. Am Dienstag 20 Uhr Kaffeehaus: Diskussionsabend. Gen. Bernhard Kalk spricht über Versicherungsfragen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Haus der Jugend, Lindenschied. Büro geöffnet Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Dentern und Bauerhepel. Montag 20 Uhr Gewerkschaftshaus Zimmer 8: Gruppenversammlung. — Wichtige Tagesordnung.

Sozialistische Studiengemeinschaft. Dienstag 17 Uhr Haus der Jugend: Kursus für alle.

Gruppe Rote Jugendburg. Mittwoch haben wir sehr wichtige Besprechungen. Erscheinen ist Pflicht.

Gruppe Rote Jugendburg. Heute ist Generalversammlung, erscheint alle. Mittwoch Gruppenabend, unbedingtes Erscheinen aller Genossen ist Pflicht, da wir sehr wichtige Besprechungen haben.

S. D. Karl Liebknecht. Heute 20 Uhr: Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen.

Schwartau-Rensefeld und Bornweg. Heute abend gehen wir zur Generalversammlung ins Gewerkschaftshaus. Die Schwartauer Genossen treffen sich 19¼ Uhr am Marktplatz. 30 Pf. Bahngeld. Die Bornweger Genossen treffen sich pünktlich 19 Uhr am Kraftum. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Naturfreunde

Haus der Jugend (Eingang Jugendheim). Zimmer 11 geöffnet täglich 17—18 Uhr und 17—19 Uhr. Sonnabends geschlossen.

„Kiel in die Welt". Dienstag 5 Uhr Haus der Jugend: Plattdeutsche Stunde. Beitrag 2 Pf. und schöne Bücher zum Vorlesen mit. Wer kommt erst um 6 Uhr!

Gruppe — Frohes Schaffen. Wir treffen uns am Dienstag um 5 Uhr vor der Schule. Wir besprechen die Freizeitangebote. Denkt an Geld für die Jeßlinger-Sparkarten.

Gruppe Fröhlich. Dienstag 5 Uhr Haus der Jugend. Kommt alle, wir turnen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bezirk: Johannisstraße 46. Telefon: [illegible] Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18—19 Uhr

Ortsgruppe Eisenk. Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr: Versammlung im Restaurant Meyer, Herrenbrücke. Alle Republikaner, die dem Reichsbanner beitreten wollen, mögen in dieser Versammlung erscheinen. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Arbeiter-Sport

Freie Wasserfahrer Lübeck. Vorstandssitzung am Mittwoch, dem 11. März, abends 8 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck. Am Mittwoch, dem 11. März: Mitgliederversammlung, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vorstandssitzung 7 Uhr daselbst. Am Sonnabend, dem 14. März findet unser Filmabend im Gewerkschaftshaus statt. Es werden die Filme: Die größte Radsportschau der Welt, Großmacht „Solidarität" und Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität" gezeigt. Mitglieder sorgt für Massenbesuch.

Arbeiter-Sportkartell Lübeck e. V. Am Mittwoch, dem 11. März, abends 8 Uhr, findet eine Sitzung der technischen Leiter der Kartellvereine statt. Tagesordnung: Entwurf des Programms für die Reichs-Arbeiter-Sportwoche. Den Arbeiter-Turn- und Sportbund vertreten die technischen Bezirkssportenleiter. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Familien-Anzeigen

Plötzlich und ganz unerwartet entschlief am Sonnabend nachmittag meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Bendfeldt
geb. Grabow

im 37. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt

Friedrich Bendfeldt
nebst Kindern u. allen Angehörigen

Seereth, den 7. März 1931

Beerdigung Mittwoch, den 11. März, 3 Uhr, von der Kirche in Ratekau.

Hermann Dierck
Anni Dierck
geb. Rüsch
Vermählte
Schlutup, 9. März 1931

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken D. O.

Heute starb unerwartet mein lieber Mann, uns. Vater, Schwieger- und Großvater

Johannes Krohn

im 72. Lebensjahre. 2531

In stiller Trauer
Emma Krohn
geb. Kippe

Lübeck, d. 8. März

Beerdigung am Mittwoch, d. 11. März, 2¼ Uhr, Kapelle Vorwerk

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute mittag ½1 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit, mein lieber Mann, mein treuer Vater, unser lieber Opa

Johann Höppner

im 69. Lebensjahre. 2535

In tiefer Trauer

Elise Höppner
geb. Eickhoff
Max Höppner
Günter und Lisa

Lübeck, d. 7. März 1931
Beckergrube 66.

Trauerfeier Mittwoch, den 11. März, vormittags 11.30 Uhr in der Kapelle des Burgtor Friedhofes.

Amtlicher Teil

Die Bekanntmachung vom 16. Mai 1906, betreffend die Gewährung von Prämien für getötete Kreuzottern, wird aufgehoben.

Lübeck, den 5. März 1931

2533 **Das Polizeiamt**

Verdingung von Stellbauarbeiten

auf dem Gelände der Heilanstalt Strecknitz. Verdingungstermin am Sonnabend, dem 14. März 1931 10 Uhr vormittags, Mühlendamm 10, Zimmer 34. Unterlagen sind daselbst Zimmer 56, gegen eine Gebühr von RM. 3,00 zu haben.

Lübeck, den 9. März 1931

2530 **Die Baubehörde**

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 11. ds. Mts., ab 9 Uhr vorm. sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände versteigert werden:

1 Personen-Kraftwag., Schreibmaschin., 1 Nähmaschine, 1 Motorrad „Rudge", 300 ccm 1 Jap-Motor, 9 PS., 1 Eiskonservator, 1 Eisschrank, 1 Registrierkasse, 1 Fahrrad, 1 Heiztonne, 1 Gewehrschrank, 3 Jagdflinten, Kristall- und Silbersachen, 1 Handharmonika, 1 Grammophon mit 23 Platten, 1 tafelf. Klavier, Klaviere, verschied. Bücher, Herren-Winterjoppen, Windjacken, Spangen- und Damen-Winterschuhe, Anzüge, Ueberzieher, Oelgemälde, 1 Uhr, Stehlampe, Teppiche, Läufer, Geld-, Akten-, Bücher- u. Nachtschränke Schreib- u. and. Tische, Büfetts, Stühle, Sessel, 1 Waschkommode, 1 Anrichte, 1 Vitrine, Vertikos, Spiegel, Sofas, Chaiselongues, 1 Sekretär, 1 Flurgarderobe, 1 Ladenreol, 1 Glasschrank, 1 Schäferhündin, 1 kompl. Schlafstuben-Einrichtung, 1 Partie Weiß-, Rot- und Portweine, Schwedenpunsch und Zigarren u. v. a. m.

Böttcher, Gerichtsvollzieher

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Beinl 11 b — Buddenstraße 14

Stellengesuche

Suche für m. Sohn, d. 4 Jahre Bautischler gelernt hat, **Lehrstelle** für ein weit. Jahr **im Möbelfach.** Angeb. u. **R 231** an die Exp. d. Bl. 2722

Verkäufe

Junatiere und blutführende Paare z. verk. **Chinchillazucht** 2530 Dundestr. 90.

Verloren

Verl. am Sonntagabend zwisch. 6 u. 7 Uhr ein **Paket** Kleid) in Rensefeld Abzug geg. Belohn. **Schwartau,** Lübecker Str. 23 2538

Sonnabend **Rodelschlitten** v. Kindern aus d. Hansastr. verschleppt. Wird abzug. Hansastr. 136, II, l. 2513

Bl. Kinderschirm verl. Abz. Beckergr. 65, I. 2537

Verschiedene

Verlobungsringe

kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Trauring-Steudel** jetzt nur **Königstr. 62**

Spielkarten

gut und billig

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Montag, 9. März 1931 | Nummer 57

Sturm in der Bremer Bürgerschaft

Nazis besudeln das Andenken Eberts und beschimpfen die SPD. Tumult und Abbruch der Bürgerschaftssitzung

Ha Bremen, 6. März (Eig. Ber.)

Mit der raschen Erledigung einiger Selbstläufer begann die Sitzung ruhig und harmlos. Eine Vorlage über Errichtung von Fernsprechhäuschen in einzelnen Stadtteilen sowie ein Gesetz zur Bereinigung von Grundbüchern fanden debattelos Annahme.

Die Kommunisten fühlten einmal wieder das Bedürfnis, sich an der Polizei und ihrem sozialdemokratischen Leiter zu reiben. In einer Interpellation beklagten sie sich darüber, daß am 25. März, dem sogenannten Welterwerbslosentag, die Bremer Polizei die Demonstranten bei dem Versuch, verbotwidrig in die Bannmeile einzudringen, mit Gummiknüppelschlägen zurückgedrängt hatte. Polizeisenator Genosse Deichmann stellte fest, daß mit den kommunistischen Führern ausdrücklich das Nichtbetreten der Bannmeile vereinbart worden war, daß aber dieselben Führer die Demonstranten — darunter sogar Kinder! — aufgefordert hatten, gewaltsam in die Bannmeile einzudringen. Als die Polizei das verhindern wollte, wurde sie tätlich angegriffen. Ein Polizist trug einen Messerstich in den Kopf davon, so daß er noch heute vernehmungsunfähig ist. Die Schuld an diesen Vorkommnissen trägt allein die KPD. Selbst die Kommunisten legten keinen Wert auf die Besprechung dieser für sie so blamablen Angelegenheit.

Fast einstimmig beschloß die Bürgerschaft, die Immunität des nationalsozialistischen Fraktionsvorsitzenden Thiele, der als Verantwortlicher des Bremer Naziblattes den Bürgermeister von Aurich politisch beleidigt hatte, nicht aufzuheben.

Zu einem Tumult, wie ihn das bremische Parlament noch nicht erlebt hat, sollte es bei Behandlung eines lediglich zwecks demagogischer Agitationsmache eingebrachten Naziantrages kommen, der die Gehälter der Bremer Senatoren und Staatsräte mit sofortiger Wirkung wesentlich herabsetzen wollte. Der nationalsozialistische Sprecher gab eine nichtssagende „Begründung", wußte aber nicht einmal, daß sich die Bremer Senatoren seit mehreren Monaten dieselben Abzüge auferlegt haben wie die Hamburger Senatsmitglieder.

Der sozialdemokratische Redner Gen. Osterloh deckte die Nazidemagogie auf, mit dem Geschrei über die Riesengehälter stets nur Sozialdemokraten und Republikaner anzugreifen. Ueber die Riesenpensionen monarchistischer Minister, Staatsmänner, Generäle und Admiräle aber verlieren die Nazis kein Wort, weil jene Herrschaften vielfach Nazimitglieder sind. Als Gen. Osterloh feststellt, daß darunter kein Sozialdemokrat ist, ruft ein Naziot: „Das sind ja auch Landesverräter." Der Nazipräsident rügte diese Flegelei nicht und als daraufhin die nationalsozialistischen Schreier aus den Reihen der SPD. „Lausejungens" genannt wurden, gingen die Hitlermannen hoch. Der Braunhemdler, welcher „Landesverräter" gerufen hatte, besaß die Frechheit, sich „zum Beweise" auf das Buch des französischen (!) Spions Desgranges zu berufen, das längst als Schwindel entlarvt ist. Mit zwei Ordnungsrufen schien der Zwischenfall erledigt zu sein.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärten alle Fraktionen mit Ausnahme der Hausbesitzer den Naziantrag für gesetzlich unmöglich und unannehmbar; es wurde Deputationsberatung beantragt, die SPD. fordert bei jedem Abbau soziale Staffelung.

Die Nazis provozieren den Tumult. Wahrscheinlich aus Wut über die dauernden Mißerfolge seiner Fraktion brachte der Nazifraktionsführer Thiele in seinem Schlußwort dann eine Gemeinheit gegen die SPD. und den verstorbenen Genossen Ebert vor, die die Sitzung sprengte. Er sagte u. a.:

„Die Sozialdemokratie ist die Partei des verstorbenen Reichspräsident Ebert, dem im Magdeburger Prozeß gerichtsnotarisch Landesverrat bescheinigt wurde.

Bei dieser infamen Provokation springt die gesamte SPD.-Fraktion in heller Empörung auf, mehrere ihrer Mitglieder drängen entrüstet zur Rednertribüne vor. Auch die Nazioten drängen nach vorn, um ihren käsebleichen Fraktionsführer zu decken. Fast kommt es zu einem Handgemenge, das durch das Dazwischentreten anderer Abgeordneter verhindert wird. Dem Schimpfbold Thiele wird u. a. zugerufen „Verleumder! Leichenschänder! Ehrabschneider!" In dem allgemeinen Tumult brüllen die Kommunisten „Nieder!" und stimmen die Internationale an, die Nazis singen eine Strophe des Hitlerliedes. Der nationalsozialistische Präsident ist in seiner Hilflosigkeit davongelaufen. Als allmähliche Ruhe eintritt, schließt er die Sitzung und vertagt die Beratung auf den 20. März.

Aus dem Stadtparlament Eutin

B. Eutin, 8. März

Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Ministeriums des Innern, in dem das Ministerium Stellung nimmt zu dem sozialdemokratischen Einspruch gegen die Stadtratsbeschlüsse vom 29. Januar 1931. Das Ministerium stellt fest, daß in der betreffenden Sitzung gegen die Geschäftsordnung verstoßen wurde. Das Ministerium kommt jedoch zu dem Schluß, daß die in der betreffenden Sitzung gefaßten Beschlüsse deshalb nicht ungültig seien. Der Vorsitzende des Stadtrats erklärt, in Zukunft nach der Geschäftsordnung zu verfahren. Der Vorsitzende gibt sodann ein Schreiben der Regierung bekannt, in dem dem Stadtmagistrat die Mitteilung gemacht wird, daß der Beschluß des Stadtrats vom 29. Januar, betreffend die Beteiligung von Mitgliedern des Stadtrats an öffentlichen Ausschreibungen, als ungesetzlich beanstandet wird. Da es sich um einen Antrag der nationalsozialistischen Fraktion handelt, beantragte diese sofort eine Abänderung des Antrages. Schließlich wurde die Sache dem Magistrat zur Prüfung überwiesen. In den Pflegeausschuß wurden gewählt: Dr. Saalfeldt, Gemeindeschwester Anna, Stud.-Rat Dr. Lüpke, Huntenburg, Frau Görick, Hillmann sen., Kirchenrechnungsführer Hüttmann und Frau Hauptmann Starkloff, sämtliche 8 Personen auf Vorschlag der Nationalsozialisten, ferner Frau Siebenbrodt und Friedrich Wetzel auf Vorschlag unserer Fraktion. Damit haben die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit im Pflegeausschuß und werden die Verantwortung für die Wohlfahrtsmaßnahmen der Stadt Eutin tragen müssen. In das Stadtamt für Leibesübungen wurden gewählt als Vertreter des Stadtrats: Wiese (Nazi), Knickrehm (Soz.); als Vertreter der Lehrerschaft Stud.-Rat Dr. Lüpke, auf Vorschlag der Nationalsozialisten; als Vertreter der Vereine Konrad Schöning (Männerturnverein) und Bruno Behrens (Arbeiter-Turnverein); ferner wurden gewählt Saalfeldt als Vertreter der Aerzte und als Geschäftsführer der Jugendherbergsvater Oberstadt. Für die Wahl des Schulvorstandes für die kaufmännische Berufsschule lag ein Vorschlag der Handelskammer vor. Die Handelskammer wünschte, daß die Kaufleute Grauert und Schäfer gewählt würden. Die Sozialdemokraten und die Bürgerlichen stimmten für diesen Antrag, die Nationalsozialisten wählten jedoch den Kaufmann Vermehren. Als Vertreter der Handlungsgehilfen wurde von den Nationalsozialisten der Bankbeamte Hagelstein gewählt. In die gewerbliche Berufsschule wurden als Vertreter des Handwerks die Malermeister Tank (Nazi) und Wilupski (Soz.) gewählt.

Die städtischen Rechnungen für 1929/30 wurden alsdann vom Stadtrat festgestellt. Die Rechnungen schließen mit einem Ueberschuß von 29 000 RM. ab. Die Nationalsozialisten beantragten, die städtischen Rechnungen und die Stadtkasse in Zukunft von zwei Eutiner Bürgern (Bankfachleuten) prüfen zu lassen. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Frage gestellt, ob die Nationalsozialisten trotz ihrer Mehrheit im Stadtrat nunmehr nicht in der Lage wären, die Verantwortung für die städtischen Geschäfte zu tragen. Es sei doch sehr bedenklich, den beeidigten Bücherrevisor und die Finanzkommission auszuschalten und dafür zwei Geschäftsleute mit der Prüfung zu beauftragen. Die Interessenkollision, die sonst von den Nationalsozialisten so sehr gefürchtet wird und in ihrer Agitation eine Rolle spielt, sei doch durch den nationalsozialistischen Antrag ohne weiteres gegeben. Nachdem auch Herr Putensen Bedenken gegen den Antrag der Nazis hatte, wurde dieser zunächst dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

So bekämpfen die Kommunisten den Faschismus

Boizenburg, 7. März

Zu schweren Störungen kam es hier anläßlich einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Die von Hunderten besuchte überfüllte Versammlung, in der Genosse Hans Ahrenholdt, Lübeck, sprach, wurde bereits bei Eröffnung durch einen Riesenklamauk der zahlreich erschienenen Kommunisten unterbrochen. Nachdem es dem Reichsbanner-Saalschutz gelungen war, in kurzer Zeit das Lokal von den Ruhestörern zu säubern, konnte der Referent seine Ausführungen über „Die Nazis auf der Flucht" vor den gespannten Zuhörern entwickeln. Währenddessen hielt die KPD., die sich den Reichstagsabgeordneten Pütz und den Landtagsabgeordneten Warncke mitgebracht hatten, vor dem Versammlungslokal eine Gegenversammlung ab. Um 10 Uhr abends, die sozialdemokratische Versammlung war gerade geschlossen, kamen fast 300 Kommunisten aus Geesthacht und Lauenburg auf Lastwagen an. Mit dieser Verstärkung gingen sie nicht etwa gegen die Nazis vor, sondern gegen die sozialdemokratischen Versammlungsteilnehmer. Es ist nur der disziplinierten Haltung der Reichsbannerleute zu danken, daß es nicht zu Blutvergießen kam. Stunden danach tobten die Weltrevolutionäre noch in der Stadt herum.

So sieht der Kampf der Kommunisten gegen den Faschismus aus. Immer mehr wird die verderbliche Rolle klar, die die KPD. gegen die Interessen der Arbeiterklasse spielt.

Raubüberfall auf eine Zeitungsträgerin

200 Mark erbeutet

NN Itzehoe, 8. März

Ein unglaublich frecher Raubüberfall wurde am Sonnabend vormittag auf die Austrägerin einer Itzehoer Zeitung verübt. Als diese in der Hindenburg-Straße Bezugsgeld einkassierte, trat ihr in einem Hausflur ein Mann entgegen, der ihr unter Drohungen die Geldbörse entriß und damit durch die Hintertür des Hauses flüchtete. In der Geldtasche befanden sich etwa 200 Mark. Die Polizei vermutet, daß der Täter von auswärts stammt und sofort die Stadt verlassen hat.

Autounglück bei Kaltenkirchen

Dänischer Autoführer vor dem Schnellrichter

Neumünster, 7. März

Am Mittwoch morgen stieß auf der Altonaer Chaussee in der Nähe von Kaltenkirchen ein dänisches Fischauto mit einem Autobus der Linie Bramstedt—Hamburg zusammen. Von den Insassen des Autobus wurde ein Landjäger und ein Fräulein schwer verletzt, die übrigen acht Insassen kamen mit Verletzungen durch Glassplitter an Händen und Armen und im Gesicht davon. Der Beifahrer des Fischautos erlitt gleichfalls schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert, der Fischwagen hatte nur leichte Beschädigungen.

Der Führer des dänischen Fischwagens, ein 18jähriger Jens Nielsen aus Esbjerg, hatte sich bereits am Freitag vor dem Großen Schöffengericht Neumünster im Schnellverfahren zu verantworten.

Der Fahrer hatte am Mittwoch morgen, als er die Unfallstelle erreichte, eine ununterbrochene Fahrzeit von fast 20 Stunden hinter sich.

Der Nachtfrost hatte die Straßen glattgemacht. Kurz vor der Begegnung mit dem Omnibus will der Fahrer mit seinem unbeladenen Wagen auf der glatten Straße ins Rutschen gekommen und auf die linke Straßenseite abgerutscht sein. Alle Bemühungen, den Wagen wieder in die richtige Fahrbahn zu bringen, waren vergeblich. Unmittelbar vor dem Omnibus gelang es ihm, den Wagen wieder nach rechts zu steuern, aber im gleichen Augenblick erfolgte der Zusammenstoß mit dem etwas ausgewichenen Omnibus. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Fahrer, der erst seit acht Monaten im Besitze eines Führerscheins ist, nach der zwanzigstündigen Fahrt nicht mehr in der Lage war, seinen Wagen ordnungsgemäß zu steuern. Die Schuld dürfte auf Uebermüdung zurückzuführen sein. Nach ausgedehnter Verhandlung, für die zur Verständigung ein Dolmetscher herangezogen werden mußte, verurteilte das Gericht den Chauffeur zu einem Monat Gefängnis. Der Haftbefehl wird nach Stellung einer Kaution von 2000 dänischen Kronen vorläufig aufgehoben.

Gewerkschaftssieg in Hamburg

Nazis und Kommunisten geschlagen

Hamburg, 7. März

Bei den Betriebsratswahlen der Hamburger Hochbahn-A. G. haben die Nationalsozialisten und die Kommunisten trotz größter Anstrengungen eine schwere Niederlage erlitten. Im Straßenbahnbetrieb erhielten die Nationalsozialisten und die Gelben von 6215 abgegebenen Stimmen 200, die Kommunisten 249. Sämtliche Sitze wurden von freigewerkschaftlichen Vertretern wie im Vorjahr besetzt. Im Hochbahnbetrieb haben die Kommunisten und die Nationalsozialisten gegenüber dem Vorjahr je ein Mandat verloren. Die Nationalsozialisten und die Gelben erhielten von 1805 Gesamtstimmen 167 mit einem Sitz und die Kommunisten 271 Stimmen mit zwei Sitzen. Die freien Gewerkschaften besetzten die übrigen zehn Sitze.

Auch bei den Hafenarbeitern haben die Kommunisten statt des erwarteten Zuwachses einen völligen Mißerfolg erfahren. Bei den Funktionärwahlen wurden die Posten überall mit Angehörigen der freien Gewerkschaften besetzt.

Die Boizenburger Bankräuber gefaßt

Das Handtuchmonogramm als Ueberführungsstück

NN Boizenburg, 8. März

Der schwere Banküberfall, der vorige Woche auf die Boizenburger Zweigstelle der Amtssparkasse Hagenow verübt wurde, wobei den beiden Tätern ein Bargeldbetrag von 200 Mark in die Hände gefallen war, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Es ist gelungen, beide Verbrecher, die aus Boizenburg stammen, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es handelt sich um den 19jährigen Schlachter Karl Sahlmann und den 18jährigen Zimmermann Hans Ziegert. Der Kriminalpolizei, die nach der Tat nach Boizenburg eilte, fiel das verdächtige Auftreten der beiden jungen Leute auf, die in mehreren Boizenburger Lokalen größere Zechen machten und u. a. auch 50-Mark-Scheine wechselten; standen doch diese Geldausgaben in keinem Verhältnis zu dem sonstigen sehr bescheidenen Einkommen der Verhafteten. Die weiteren Fahndungen der Behörde führten sodann zu einer Haussuchung bei Ziegert. Dort fand man ein aus einem Handtuch herausgeschnittenes Monogramm, das genau in ein gleichfalls vorgefundenes Handtuch paßte, daß die Täter bei ihrem Raubüberfall als Gesichtsmaske benutzt hatten. Auf Grund dieser Indizien wurde Ziegert abends sofort verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt, wo er bei seiner Vernehmung bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Der zweite Täter, der Schlachter Sahlmann, der gleichfalls festgenommen wurde, leugnet bisher noch die Tat. Wie verlautet, hat Sahlmann als der Haupttäter und Anstifter des Verbrechens zu gelten.

Märzwinter über Europa

Die für diese Jahreszeit ungewöhnlich kalte Witterung vermehrt noch immer die Eismassen der Ostsee. An der Küste Schwedens, wo in den letzten Tagen 30—40 Grad Kälte gemessen wurden, türmen sich Eisbarrieren bis zu acht Meter Höhe. Die deutsche Ostseeküste hat unter der Vereisung weniger zu leiden, aber — wie unsere Aufnahme beweist — säumt auch hier ein breiter Eisgürtel den Strand und macht den schweren Beruf der Fischerbevölkerung noch schwerer.

Aus dem Reich der Technik

Das Auto von 1931

Technische Eindrücke von der Internationalen Automobilausstellung

Wer die Internationale Automobilausstellung 1931 durchwandert, darf sich nicht durch die Ueberzahl der großen und mittleren Modelle täuschen lassen: der Kleinwagen, der ja in Wirklichkeit kein kleiner sondern nur ein billiger und im Betrieb ein besonders sparsamer Wagen ist und auf dem die Hoffnungen einer durchgreifenden Automobilisierung unserer

Die Sensation der Nutzfahrzeugschau: der neue Flettner-Krupp-Großraumlastwagen als belastetes Chassis. Ein fünfachsiger Wagen mit der neuartigen Flettner-Steuerung.

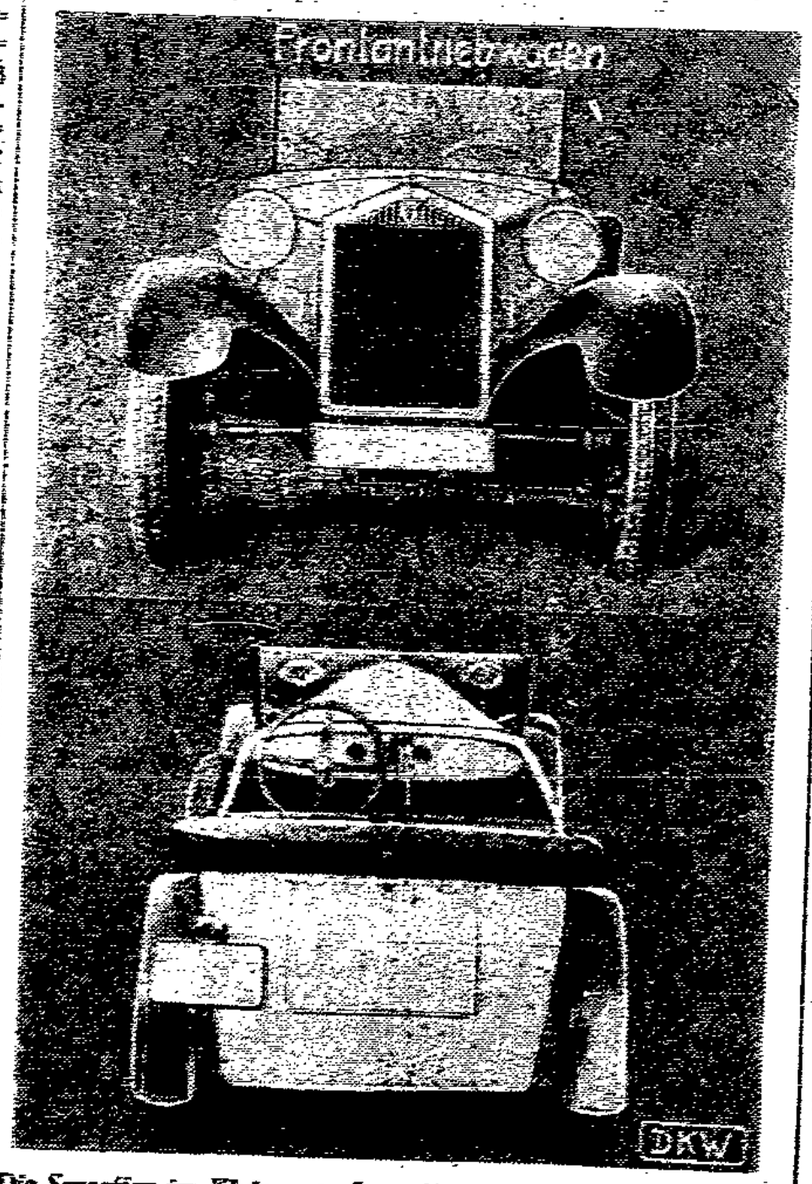
ganzen Wirtschaft auf breitester Basis beruhen, ist nicht tot, er lebt sogar recht kräftig und weist — was noch viel mehr heißen will — unter allen Personenwagentypen die meisten wirklichen konstruktiven Neuerungen auf. Das ist kein Zufall, denn beim Kleinwagen liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Fahreigenschaften sehr viel schwieriger als beim mittleren und großen Wagen. Aus wirtschaftlichen Gründen muß der Wagen leicht und mit kurzem Radstand ausgeführt sein. Mit diesen Faktoren ist unvermeidlich eine schlechtere Straßenlage verbunden. Hier also besteht für den Konstrukteur der große Anreiz, von der Standardbauart abzuweichen. Um Kurvenfestigkeit, Kurvensicherheit und ausgezeichnete Straßenlage zu erzielen, geht er zum **Vorderradantrieb** über. Nachdem die konstruktiven Schwierigkeiten dieser Antriebsart in neuester Zeit überwunden werden konnten, steht nichts mehr im Weg, ihre großen Vorzüge, die darin bestehen, daß Anlenkung und Fahrrichtung immer gleich gerichtet sind und man mit dem so angetriebenen Wagen unbedenklich alles das tun kann, wovor man sich beim Wagen mit Hinterradantrieb aufs peinlichste hüten muß, auf den Gebrauchswagen anzuwenden.

Unter allen Personenwagen der Ausstellung sind nur zwei Typen mit Vorderradantrieb ausgestattet. Die eine davon ist der billigste Wagen der Ausstellung, ein als bequemerer Ersatz für das Motorrad mit Beiwagen gedachter DKW.-Beiwagen, der als Zweisitzer nur rund 1700,— Mk. kostet. Der Wagen ist mit einem Zweizylinder-Zweitakt-Motor von 500 Kubikzentimeter Hubraum, der 15 Brems-PS leistet und wassergekühlt ist, versehen. Der Motor, der mit Dreiganggetriebe und Differential zu einem Block vereinigt ist, treibt über zwei Gummigelenkscheiben, zwei Kardanwellen und zwei Spezialgelenke die Vorderräder an. Diese selbst sind achslos in zwei doppeltwirkenden Querlenkern aufgehängt; neben der bedeutenden Neuerung des Vorderradantriebes kommt also noch eine zweite wesentliche Neuerung vom bisherigen hinzu: die Schwingachse oder richtiger die Einzelradfederung der Laufräder! Daneben finden wir eine in Oel laufende Mehrscheibenkupplung, eine Getriebeschaltung durch Betätigung eines Hebels am Instrumentenbrett, eine unmittelbar auf der Kurbelwelle sitzende Starteranlage und andere interessante Neuerungen mehr.

Eine weite beachtenswerte Kleinwagenkonstruktion, die sich durch die gleichen Neuerungen auszeichnet, ist der „Kleine Steyer". Er ist mit einem in V-Form angeordneten Vierzylindermotor von 1,2 Liter Hubraum und einer Leistung von 25 Brems-PS ausgerüstet. Die Kraftübertragung auf die Vorderräder erfolgt durch je zwei Spezialkardangelenke, die hub- und achsfrei gekapselt und mit Dauerschmierung versehen sind. Alle Laufräder sind einzeln durch die obenliegende Querfeder und einen unterliegenden Schublenker abgefedert. Der Wagen ist mit einem Spezialtiefrahmen versehen, durch den der Karosserieboden so tief gelegt werden konnte, daß die Trittbretter überflüssig werden. Der Wagen besitzt Oeldruckbremse. Die Holzstahlkarosserien zeichnen sich durch geräumige, bequeme Sitzverhältnisse und durch ein Rollverdeck aus. Der Wagen liegt mit 3 600,— Mk. allerdings über der Dreitausendgrenze, die vom Kleinwagen unbedingt eingehalten werden müßte.

Um beim Kleinwagen zu bleiben, wäre bei BMW. als Neuerung eine Vorderschwingachse, bei Hanomag der Uebergang zum Rahmen mit Kreuztraverse, die Erhöhung der Motorenleistung bei beiden Modellen (800 und 1100 Kubikzentimeter) und die Ausrüstung des größeren Modells mit Ate Lockhed-Vierradbremse zu erwähnen. DKW. bringt seinen bekannten Vierzylinder-Zweitaktmotorwagen mit erhöhtem Hubvolumen (1000 Kubikzentimeter) heraus. Aber noch an anderer Stelle finden wir das Fahrgestell und die Karosserie dieses Wagens: bei Audi ist als Ueberraschung ein Kleinwagen erschienen, der sich bei näherem Zusehen als DKW.-Fahrgestell und Karosserie mit Peugeot-Viertakt-Vierzylindermotor (5/30 SP) entpuppt. Der neue Audi liegt mit 3380 Mk. rund 400 Mk. über dem entsprechenden DKW.-Wagen mit Zweitaktmotor.

Eine sehr ansprechende Neukonstruktion bringt Opel mit seinem 1,8-Liter-6-Zylinder 8/40 PS-Wagens heraus, der an die Stelle des auf dem Standardtyp auf. Die Neukonstruktion baut ganz sie verwendet ausschließlich be-



Die Sensation im Kleinwagenbau: der neue DKW.-Frontantriebwagen, der billigste und konstruktiv fortschrittlichste Wagen der Ausstellung.

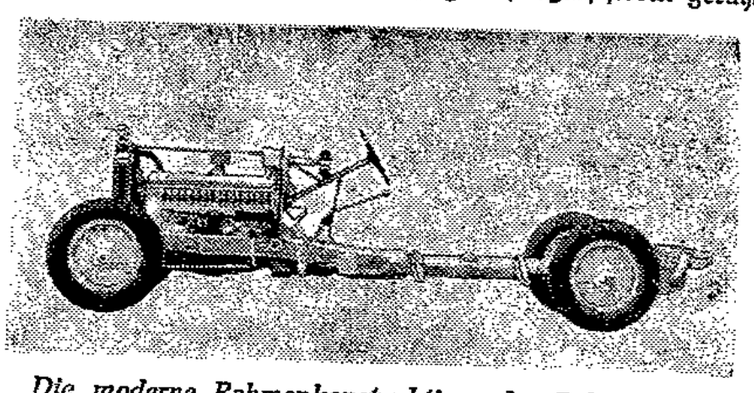
kannte und erprobte Konstruktionselemente und sucht die Straßenlage durch Verwendung von Halbfedern hinten (an Stelle der beim 1,1-Liter-Wagen verwendeten Viertelfedern), durch günstigere Gewichtsverteilung und Vergrößerung der Spurweite zu verbessern. Die Aufbauten zeichnen sich durch gefällige Linienführung und solide Ausstattung aus. Der Preis liegt erstaunlich niedrig (zwischen 3 200 und 3 500 Mk.); ein 6-Zylinder in dieser Preislage muß unbedingt als etwas Außergewöhnliches betrachtet werden. Uebrigens ist das Cabriolet billiger als die Limousine!

Man erzählt sich, daß auch Brennabor an der Entwicklung eines Kleinwagens arbeitet, der einen Vierzylindermotor mit einem über 1 Liter Hubraum erhalten und in der Preisklasse unter 2000,— Mk. liegen soll. Der Wagen wird voraussichtlich im Juni d. J. herausgebracht werden.

Der Gegenpol zum Kleinwagen ist der große, schwere Luxuswagen, der in mehreren Ausführungen vertreten ist (Der große Mercedes mit Kompressor 200 PS, Maybach-Zeppelin-Zum 12 Zylinder 200 PS usw.). Von der wirtschaftlichen Lösung eines Transportproblems kann bei diesen Wagen keine Rede sein; es sind ausgesprochene Luxuswagen, deren technische Weiterentwicklung aber unbedingt notwendig ist, um den Ruf der deutschen Autoindustrie auf dem Weltmarkt zu erhalten.

Dazwischen liegt der mittlere Wagen, bei dem sich die Neuerungen im wesentlichen auf den Rahmen beschränken: Uebergang zum Tiefrahmen, Verwendung der Kreuztraverse, Einführung des Rohrrahmens, Anwendung der Schwingachse. Beim Rohrrahmen ist die seitherige Rahmenbauart ganz verlassen, an die Stelle des Rahmens ist ein zentrales Rohr getreten. — Hinsichtlich des Motors wird die Zylinderzahl 6 bevorzugt als einfachste Anordnung, die ein Triebwerk ohne freie Massenkräfte mit guter Ausgeglichenheit ergibt.

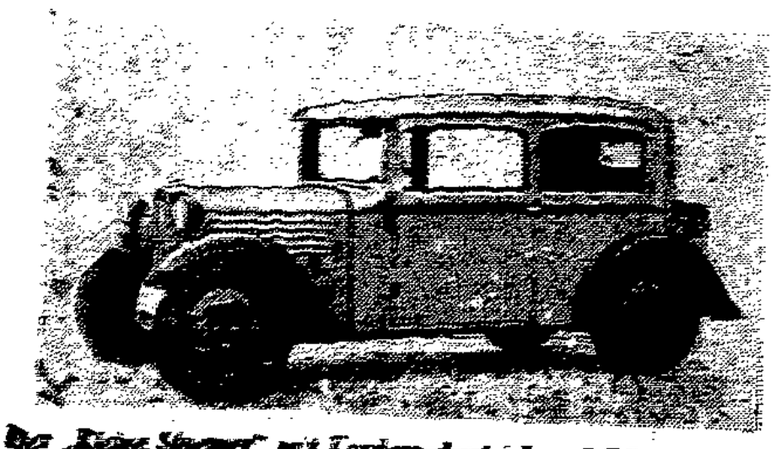
Noch viel mehr Interessantes bringt die Ausstellung der Nutzfahrzeuge. Wir finden da vor allem den Rohölmotor ziemlich stark vertreten und zwar sowohl als Schwerölein-spritzmotor wie als Kompressionsmotor (Zündung durch den Verdichtungsdruck). Eine sehr interessante Konstruktion bringt Phänomen: einen luftgekühlten Lastwagenmotor mit 2½ Liter Hubraum, 4 Zylindern, 35 PS Bremsleistung, dessen Zylinder einzeln durch einen kräftigen Preßluftstrom gekühlt



Die moderne Rahmenkonstruktion: der Rohrrahmen (Austro-Daimler).

werden. Durch den Fortfall der Flüssigkeitskühlung wird der Betrieb verbilligt, indem die Wartung vereinfacht wird und Störungsquellen wegfallen. (Auch unter den Personenwagen ist ein luftgekühlter Motor und zwar sogar ein sehr starker, 100 PS, zu finden.)

Großes Interesse erregt ferner der Flettner-Krupp-Wagen, der als Chassis mit Führerhausaufbau gezeigt wird. Er ist mit seinen fünf Achsen und den großen Niederdruck-Riesenluftreifen eines der gewaltigsten Lastfahrzeuge, das jemals in Deutschland gebaut wurde. Erwähnung verdient der Kruppsche Glühringmotor, der sich sowohl für Leicht- wie auch für Schwerölbetrieb eignet. An einem schweren Omnibus für 35 Personen (Vomag) wird ein interessanter Leichtmetallaufbau gezeigt, durch den gegenüber dem üblichen Stahlaufbau rund ein Drittel im Gesamtgewicht des Wagens erspart wird. Interessante Konstruktionen sind der Fahrdrahtbus der MAN., ein Omnibuschassis (dreiachsig) mit Zwölfzylindermotor, 250 Brems-PS (Henschel), einen Schnellzugwagen mit Magirusmotor von Maffei, der Tatra-Lastwagen mit Rohrrahmen und insbesondere die Vorderantriebskonstruktionen, unter denen wieder der Rumplersche besonders beachtenswert ist.



Der „Kleine Steyer" mit Vorderradantrieb und Schwingachsen, 12 Liter, 25 PS.

Lautsprecher im Omnibus

Unter den technischen Neuerungen, die man auf der Internationalen Automobilausstellung in Berlin zu sehen bekommt, erscheint für den an der Verstärkertechnik Interessierten die Tatsache besonders bemerkenswert, daß die Firma Krupp einen Reiseomnibus mit einer Siemens-Verstärkeranlage ausgerüstet hat. Im Innern des Wagens ist ein Lautsprecher angebracht, der vom Führersitz aus über ein Mikrophon und einen Verstärker besprochen wird. Der Führer kann mit Hilfe dieser Einrichtung die Ortsnamen und Haltestellen ansagen, was ortsunkundigen Fahrgästen sehr willkommen sein wird. Wenn der Omnibus zu Rundfahrten und Fremdenführungen benutzt wird, kann der Führer die Fahrgäste auf Sehenswürdigkeiten usw. aufmerksam machen. Diese Neuerung stellt auf jeden Fall einen begrüßenswerten Fortschritt dar, dem im Interesse des Fremdenverkehrs eine weitere Verbreitung zu wünschen ist.

Waschmaschinen für Eisenbahnwagen

Die Philadelphia Rapid Transit Co. hat fünf selbsttätige Waschmaschinen für Eisenbahnwagen aufgestellt. Zu beiden Seiten der Fahrbahn sind Böcke aus Walzstahleisen, jeder mit zwei schwenkbaren Armen versehen, etwa in Höhe der Wagen aufgestellt. An jedem Arm sind Bürsten, um senkrechte Achsen drehbar, die von einem 2-PS-Motor mittels biegsamer Welle und Schneckengetriebe angetrieben werden. Die Bürsten werden durch Federn an die Wagenwände angepreßt, sind gegenseitig versetzt und erfassen somit die gesamte Seitenwand des Wagens, die Fenster, alle Gesimse usw.

Vor und hinter der Maschine sind Standrohre angeordnet, die den durchlaufenden Wagen aus seitlichen Löchern mit Wasser bespritzen. Der anrollende Wagen — die Waschmaschinen dienen zunächst für elektrische Straßenbahnwagen — vermindert durch Widerstände in der Oberleitung seine Geschwindigkeit auf 15 m/min, wobei sich die wirksamste Reinigung ergibt, und schaltet selbsttätig das Spritzwasser und die Bürsten ein. Mit einer Waschmaschine werden stündlich 18 bis 20 Wagen, bei einem Wasserverbrauch von rund 180 l für einen 13,7 m langen Wagen gewaschen. Man will die Maschine noch weiter entwickeln, um auch die Stirnseiten der Wagen, die zurzeit noch mit der Hand gewaschen werden müssen, selbsttätig reinigen zu können.

Aus dem Reich der Technik

Das Auto von 1931

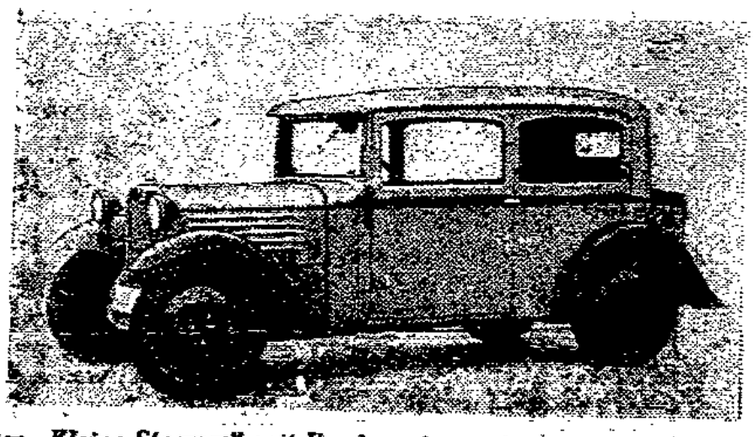
Technische Eindrücke von der Internationalen Automobilausstellung

Wer die Internationale Automobilausstellung 1931 durchwandert, darf sich nicht durch die Ueberzahl der großen und mittleren Modelle täuschen lassen: der Kleinwagen, der ja in Wirklichkeit kein kleiner sondern nur ein billiger und im Betrieb ein besonders sparsamer Wagen ist und auf dem die Hoffnungen einer durchgreifenden Automobilisierung unserer ganzen Wirtschaft auf breitester Basis beruhen, ist nicht tot, er lebt sogar recht kräftig und weist — was noch viel mehr heißen will — unter allen Personenwagentypen die meisten wirklichen konstruktiven Neuerungen auf. Das ist kein Zufall, denn beim Kleinwagen liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Fahreigenschaften sehr viel schwieriger als beim mittleren und großen Wagen. Aus wirtschaftlichen Gründen muß der Wagen leicht und mit kurzem Radstand ausgeführt sein. Mit diesen Faktoren ist unvermeidlich eine schlechtere Straßenlage verbunden. Hier also besteht für den Konstrukteur der größte Anreiz, von der Standardbauart abzuweichen. Um Rutschfestigkeit, Kurvensicherheit und ausgezeichnete Straßenlage zu erzielen, geht er zum **Vorderradantrieb** über. Nachdem die konstruktiven Schwierigkeiten dieser Antriebsart in neuester Zeit überwunden werden konnten, steht nichts mehr im Weg, ihre großen Vorzüge, die darin bestehen, daß Antriebsrichtung und Fahrtrichtung immer gleich gerichtet sind und man mit dem so angetriebenen Wagen unbedenklich alles das tun kann, wovor man sich beim Wagen mit Hinterradantrieb aufs peinlichste hüten muß, auf den Gebrauchswagen anzuwenden.

Die Sensation der Nutzfahrzeugschau: der neue Flettner-Krupp-Großraumlastwagen als belastetes Chassis. Ein fünfachsiger Wagen mit der neuartigen Flettner-Steuerung.

Unter allen Personenwagen der Ausstellung sind nur zwei Typen mit Vorderradantrieb ausgestattet. Die eine davon ist der billigste Wagen der Ausstellung, ein als bequemerer Ersatz für das Motorrad mit Beiwagen gedachter DKW.-Kleinwagen, der als Zweisitzer nur rund 1700,— Mk. kostet. Der Wagen ist mit einem Zweizylinder-Zweitakt-Motor von 500 Kubikzentimeter Hubraum, der 15 Brems-PS liefert und wassergekühlt ist, versehen. Der Motor, der mit Dreiganggetriebe und Differential zu einem Block vereinigt ist, treibt über zwei Gummigelenkscheiben, zwei Kardanwellen und zwei Spezialgelenke die Vorderräder an. Diese selbst sind achslos in zwei doppeltwirkenden Querfedern aufgehängt; neben der bedeutenden Neuerung des Vorderradantriebes kommt also noch eine zweite wesentliche Abweichung vom bisherigen hinzu: die Schwingachse oder richtiger: die Einzelabfederung der Laufräder! Daneben finden wir eine in Oel laufende Mehrscheibenkupplung, eine Getriebeschaltung durch Betätigung eines Hebels am Armaturenbrett, eine unmittelbar auf der Kurbelwelle sitzende Starteranlage und andere interessante Neuerungen mehr.

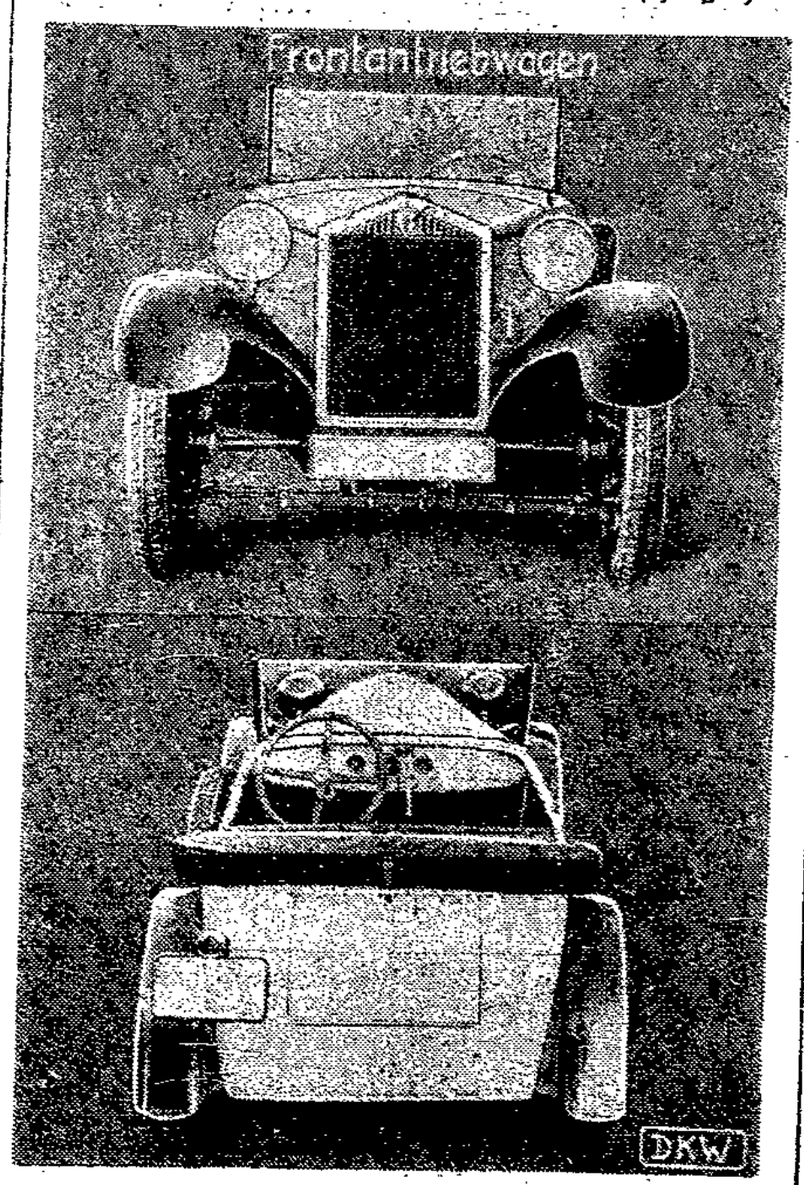
Eine zweite hochinteressante Kleinwagenkonstruktion, die sich durch die gleichen Neuerungen auszeichnet, ist der „Kleine Stoewer". Er ist mit einem in V-Form angeordneten Vierzylindermotor mit 1,2 Liter Hubraum und einer Leistung von 25 Brems-PS ausgerüstet. Die Kraftübertragung auf die Vorderräder erfolgt durch je zwei Spezialkardangelenke, die staub- und öldicht gekapselt und mit Dauerschmierung versehen sind. Alle Laufräder sind einzeln durch die obenliegende Querfeder und einen untenliegenden Schublenker abgefedert. Der Wagen ist mit einem Speziallliefrahmen versehen, durch den der Karosserieboden so tief gelegt werden konnte, daß die Trittbretter überflüssig werden. Der Wagen besitzt Oeldruckbremse. Die Holzstahlkarosserien zeichnen sich durch geräumige, bequeme Sitzverhältnisse und durch ein Rollverdeck aus. Der Wagen liegt mit 3 600,— Mk. allerdings über der Dreitausendgrenze, die vom Kleinwagen unbedingt eingehalten werden müßte.



Der „Kleine Stoewer" mit Vorderradantrieb und Schwingachsen, 1,2 Liter, 25 PS.

Um beim Kleinwagen zu bleiben, wäre bei BMW. als Neuerung eine Vorderschwingachse, bei Hanomag der Uebergang zum Rahmen mit Kreuztraverse, die Erhöhung der Motorenleistung bei beiden Modellen (800 und 1100 Kubikzentimeter) und die Ausrüstung des größeren Modells mit Ate Lockheed-Vierradbremse zu erwähnen. DKW. bringt seinen bekannten Vierzylinder-Zweitaktmotorwagen mit erhöhtem Hubvolumen (1000 Kubikzentimeter) heraus. Aber noch an anderer Stelle finden wir das Fahrgestell und die Karosserie dieses Wagens: bei Audi ist als Ueberraschung ein Kleinwagen erschienen, der sich bei näherem Zusehen als DKW.-Fahrgestell und Karosserie mit Peugeot-Viertakt-Vierzylindermotor (5/30 SP) entpuppt. Der neue Audi liegt mit 3380 Mk. rund 400 Mk. über dem entsprechenden DKW.-Wagen mit Zweitaktmotor.

Eine sehr ansprechende Neukonstruktion bringt Opel mit seinem 1,8-Liter-6-Zylinder 8/40 PS-Wagens treten soll. Die Neukonstruktion baut ganz auf dem Standardtyp auf, sie verwendet ausschließlich bekannte und erprobte Konstruktionselemente und sucht die Straßenlage durch Verwendung von Halbfedern hinten (an Stelle der beim 1,1-Liter-Wagen verwendeten Viertelfedern), durch günstigere Gewichtsverteilung und Vergrößerung der Spurweite zu verbessern. Die Aufbauten zeichnen sich durch gefällige Linienführung und solide Ausstattung aus. Der Preis liegt erstaunlich niedrig (zwischen 3 200 und 3 500 Mk.); ein 6-Zylinder in dieser Preislage muß unbedingt als etwas Außergewöhnliches betrachtet werden. Uebrigens ist das Cabriolet billiger als die Limousine!



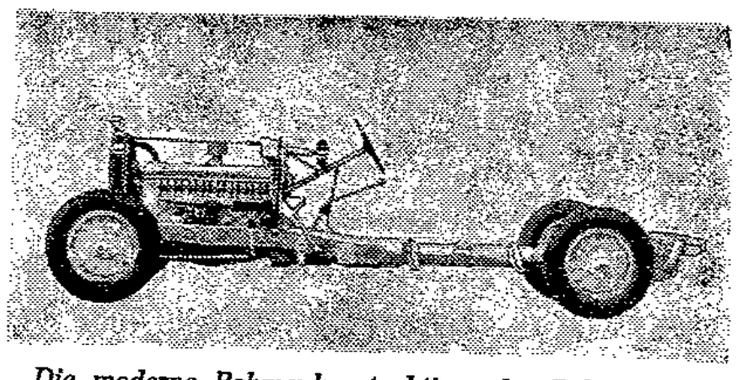
Die Sensation im Kleinwagenbau: der neue DKW.-Frontantriebwagen, der billigste und konstruktiv fortschrittlichste Wagen der Ausstellung.

Man erzählt sich, daß auch Brennabor an der Entwicklung eines Kleinwagens arbeitet, der einen Vierzylindermotor mit etwas über 1 Liter Hubraum erhalten und in der Preisklasse unter 2000,— Mk. liegen soll. Der Wagen wird voraussichtlich im Juni d. J. herausgebracht werden.

Der Gegenpol zum Kleinwagen ist der große, schwere Luxuswagen, der in mehreren Ausführungen vertreten ist (der große Mercedes mit Kompressor 200 PS; Maybach-Zeppelin-Tyw 12 Zylinder 200 PS usw.). Von der wirtschaftlichen Lösung eines Transportproblems kann bei diesen Wagen keine Rede sein; es sind ausgesprochene Luxuswagen, deren technische Weiterentwicklung aber unbedingt notwendig ist, um den Ruf der deutschen Autoindustrie auf dem Weltmarkt zu erhalten.

Dazwischen liegt der mittlere Wagen, bei dem sich die Neuerungen im wesentlichen auf den Rahmen beschränken: Uebergang zum Tiefrahmen, Verwendung der Kreuztraverse, Einführung des Rohrrahmens, Anwendung der Schwingachse. Beim Rohrrahmen ist die seitherige Rahmenbauart ganz verlassen, an die Stelle des Rahmens ist ein zentrales Rohr getreten. — Hinsichtlich des Motors wird die Zylinderzahl 6 bevorzugt als einfachste Anordnung, die ein Triebwerk ohne freie Massenkräfte mit guter Ausgeglichenheit ergibt.

Noch viel mehr Interessantes bringt die Ausstellung der Nutzfahrzeuge. Wir finden da vor allem den Rohölmotor ziemlich stark vertreten und zwar sowohl als Schwerölein-spritzmotor wie als Kompressionsmotor (Zündung durch den Verdichtungsdruck). Eine sehr interessante Konstruktion bringt Phänomen: einen luftgekühlten Lastwagenmotor mit 2½ Liter Hubraum, 4 Zylindern, 35 PS Bremsleistung, dessen Zylinder einzeln durch einen kräftigen Preßluftstrom gekühlt werden. Durch den Fortfall der Flüssigkeitskühlung wird der Betrieb verbilligt, indem die Wartung vereinfacht wird und Störungsquellen wegfallen. (Auch unter den Personenwagen ist ein luftgekühlter Motor und zwar sogar ein sehr starker, 100 PS, zu finden.)



Die moderne Rahmenkonstruktion: der Rohrrahmen (Austro-Daimler).

Großes Interesse erregt ferner der Flettner-Krupp-Wagen, der als Chassis mit Führerhausaufbau gezeigt wird. Er ist mit seinen fünf Achsen und den großen Niederdruck-Riesenluftreifen eines der gewaltigsten Lastfahrzeuge, das jemals in Deutschland gebaut wurde. Erwähnung verdient der Kruppsche Glühringmotor, der sich sowohl für Leicht- wie auch für Schwerölbetrieb eignet. An einem schweren Omnibus für 35 Personen (Vomag) wird ein interessanter Leichtmetallaufbau gezeigt, durch den gegenüber dem üblichen Stahlaufbau rund ein Drittel im Gesamtgewicht des Wagens erspart wird. Interessante Konstruktionen sind der Fahrdrahtbus der MAN., ein Omnibuschassis (dreiachsig) mit Zwölfzylindermotor, 250 Brems-PS (Henschel), einen Schnellzugwagen mit Magirusmotor von Maffei, der Tatra-Lastwagen mit Rohrrahmen und insbesondere die Vorderantriebskonstruktionen, unter denen wieder der Rumplersche besonders beachtenswert ist.

Lautsprecher im Omnibus

Unter den technischen Neuerungen, die man auf der Internationalen Automobilausstellung in Berlin zu sehen bekommt, erscheint für den an der Verstärkertechnik Interessierten die Tatsache besonders bemerkenswert, daß die Firma Krupp einen Reiseomnibus mit einer Siemens-Verstärkeranlage ausgerüstet hat. Im Innern des Wagens ist ein Lautsprecher angebracht, der vom Führersitz aus über ein Mikrophon und einen Verstärker besprochen wird. Der Führer kann mit Hilfe dieser Einrichtung die Ortsnamen und Haltestellen ansagen, was ortsunkundigen Fahrgästen sehr willkommen sein wird. Wenn der Omnibus zu Rundfahrten und Fremdenführungen benutzt wird, kann der Führer die Fahrgäste auf Sehenswürdigkeiten usw. aufmerksam machen. Diese Neuerung stellt auf jeden Fall einen begrüßenswerten Fortschritt dar, dem im Interesse des Fremdenverkehrs eine weitere Verbreitung zu wünschen ist.

Waschmaschinen für Eisenbahnwagen

Die Philadelphia Rapid Transit Co. hat fünf selbsttätige Waschmaschinen für Eisenbahnwagen aufgestellt. Zu beiden Seiten der Fahrbahn sind Böcke aus Walzstahleisen, jeder mit zwei schwenkbaren Armen versehen, etwa in Höhe der Wagen aufgestellt. An jedem Arm sind Bürsten, um senkrechte Achsen drehbar, die von einem 2-PS-Motor mittels biegsamer Welle und Schneckengetriebe angetrieben werden. Die Bürsten werden durch Federn an die Wagenwände angepreßt, sind gegenseitig versetzt und erfassen somit die gesamte Seitenwand des Wagens, die Fenster, alle Gesimse usw.

Vor und hinter der Maschine sind Standrohre angeordnet, die den durchlaufenden Wagen aus seitlichen Löchern mit Wasser bespritzen. Der anrollende Wagen — die Waschmaschinen dienen zunächst für elektrische Straßenbahnwagen — verringert durch Widerstände in der Oberleitung seine Geschwindigkeit auf 15 m/min, wobei sich die wirksamste Reinigung ergibt, und schaltet selbsttätig das Spritzwasser und die Bürsten ein. Mit einer Waschmaschine werden stündlich 18 bis 20 Wagen, bei einem Wasserverbrauch von rund 180 l für einen 13,7 m langen Wagen gewaschen. Man will die Maschine noch weiter entwickeln, um auch die Stirnseiten der Wagen, die zurzeit noch mit der Hand gewaschen werden müssen, selbsttätig reinigen zu können.